

ZS-150-7

Entnommen aus Jürgen Thierwald
Korrespondenz "Weichsel - Elbe" Bd. II

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ing. Arthur Lingenow
(17a) Wehrkreis, Sichel-Staustufe 82
(17a) Wehrkreis, Sichel-Staustufe 82.
An die

Bonjer Wehrkreis, d. 17. 3. 1949

30. MRZ. 1949

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
779/52

Redaktion "Christ u. Welt"

Stuttgart
Steingrabenweg 7.

In Ihrer Ausgabe II/120 begannen Sie mit der Schilderung ostdeutscher Geschichte u. in derselben Nummer bitten Sie um Lektüre durch Einsendung von Berichten. Ich bin Antsch-Ball u. der russischen Sprache mächtig. Im Sommer vorigen Jahres kaufte ich im Buchstiftungs-Markt am Hauptbahnhof Stuttgart einen Bericht in russischer Sprache, "W pobledennoj Germanii" ("Im besetzten Deutschland"). Dieser Bericht ist von einem sowjetischen Offizier verfasst, der wahrscheinlich noch aktiv desertiert ist u. eine christliche Lebensauffassung aufweist hat. Er schildert in diesem Schrift den Reizmannen der roten Armee in Ostpreussen u. die weitere Bestimmung des Landes, die Gräueltaten an der Bevölkerung, das Verhalten hoher Offiziere, das Verhalten der Steppen u. u. u.

Der Bericht ist nicht von Regierungs- oder sonstigen anti-sowjetischen Kreisen zusammengestellt worden, sondern muss ein solches Zeugnis sein. Dies verriet das typische sowjet-russische der Sprache, die ich während meines 3-jährigen Aufenthalts im Einsatz kennengelernt habe, es ist das neue Russisch der beherrschten Massen. Auch verriet der Verfasser, dass er mit militärischen Dingen vertraut ist.

Der Verfasser nennt keinen Namen, sondern stellt jedem frei seinen Bericht in jeder Sprache zu übersetzen u. zu verbreiten. Wo die Schrift gedruckt ist, ist nicht ersichtlich, es ist jedoch anzunehmen, dass sie in München gedruckt worden ist. In den DP-Lagern Münchens leben viele Russen u. von dort wurden schon früher Propagandaschriften gegen den Bolschewismus verbreitet. Es ist möglich, dass der sowjet-russische Verfasser, als DP-Gefangener in einem Lager befindet.

Ich bin ganz bereit Ihnen diese Schrift als Quellenmaterial zu übersetzen u. Sie Ihnen zur Verfügung zu stellen. Nach meinen Erfahrungen in Sowjetland hatte ich dies Schrift absolut für einen Tatsachenbericht, da hier vieles mit den Erzählungen meiner Bekannten in der Ukraine deckt, die die Russen dort mit objektiven Augenzeugen beobachtet.

In der Hoffnung Ihnen gedient zu haben, erwarte ich Ihre umfängliche Rückantwort u. die ich
L. Lingenow
00001
L. Lingenow

ZS-150-3

Herrn
Ing. Arthur Jürgensen ~~17a/~~
17a/ Wertheim
Eichel-Staufstufe 82

31-3.49
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr Jürgensen !

Wir danken Ihnen recht herzlich für Ihren Brief vom 27.d.M. und sind an der genannten Schrift natürlich ausserordentlich interessiert. Würden Sie so freundlich sein, uns dieselbe umgehend zu übersenden? Wir lesen hier zum Teil selbst russisch, so dass wir uns durch eigene Lektüre ein Bild vom Wert der Arbeit machen können. Um eine genauere Übersetzung könnten wir Sie ja immer noch bitten.

Mit nochmaligem herzlichem Dank und besten Grüßen sowie in Erwartung Ihrer Gegenüberung zeichnen wir

Schriftleitung
"Christ und Welt"

Institut für Zeitges

28-750-4

Herrn
Ing. Arthur Jürgensen
17a/ Wertheim
Michel-Staufstufe 82

28.4.1949
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr Jürgensen !

Wir reichen Ihnen anbei die Broschüre "Im besiegten Deutschland", die Sie uns seinerzeit übersandten, zurück mit der Bitte, uns dieselbe soweit zu übersetzen, als sie die Zeit des Einmarsches der sowjetischen Truppen nach Deutschland bis kurz nach der Zeit des Waffenstillstandes betrifft. Wir möchten Ihnen nicht mehr Arbeit als notwendig machen, da wir nur ein beschränktes Übersetzungshonorar bezahlen können. Es läge uns sehr daran, wenn wir die Übersetzung möglichst bald in Händen hätten.

In der Hoffnung auf eine baldige Gegenüberung und mit vielen Grüßen zeichnen wir

Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

Anl.

Ing. Arthur Jürgenson
(17a) Wertheim (Baden)
Eichel-Staustufe 82.

25-150 -5

abbl

Wertheim, u. S. S. 29
Eingegangen
5. MAI 1949

An die

Schriftleitung "Christ U. Welt"

Stuttgart.

Sehr geehrter Herr Bongartz,

ich erhielt Ihr wertes Schreiben v. 28.4., sowie die Broschüre "Im besiegten Deutschland" u. danke Ihnen für die Aufgabe die Broschüre teilweise übersetzen zu dürfen.

Ich bringe die Übersetzung Ende dieser Woche zum Versand, da ich, gemeinsam mit meiner Frau die Arbeit angefangen habe u. somit die Arbeit schneller erledigen kann. Ich bin damit einverstanden, dass Sie das Übersetzungshonorar nach Ihren Möglichkeiten festsetzen.

Mit den besten Grüßen

Ihr

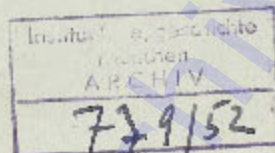
A. Jürgenson

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Ing. Arthur Jürgenson,
(17a) Wertheim (Baden)
Eichel-Staustufe 82.

Wertheim, d. 9. 5. 49

25-150-6



An die
Schriftleitung
"Christ u. Welt"

Stuttgart-0

Sehr geehrter Herr Bongartz,

Mit gleicher Post übersandte ich Ihnen heute 42 maschinengeschriebene Seiten der Übersetzung der Broschüre Ssabik-Woguloffs "Im besiegten Deutschland." Ich habe wunschgemäß nur die Ereignisse, während des Einmarsches der sowjetischen Truppen nach Deutschland u. des Einmarsches nach Thüringen, nach der Kapitulation, sowie einige Schlussfolgerungen des Verfassers übersetzt, die damit im Zusammenhang standen.

Bei der Übersetzung habe ich mich, so weit es möglich war, an die Terminologie des Verfassers gehalten, um die Originalität zu wahren u. Missverständnisse bei einer Deutung auszuschliessen. Je nach Ihrem Verwendungszweck können Sie das Deutsch der Übersetzung literarisch ändern, der Sinn der Übersetzung ist unmissverständlich.

Ich bitte Sie meine Maschinenschrift zu entschuldigen, da auf Ihrem Wunsch die Arbeit eilig war.

Ich bitte Sie das Honorar festsetzen zu wollen u. es mir per obige Adresse zu überweisen.

Ich bitte Sie in Zukunft um weitere Aufträge in Russisch, auch kann ich Ihnen Übersetzungen aus der estnischen u. lettischen DP-Presse übersetzen, die des öfteren aktuelle u. geistreiche Aufsätze bringt. Im Interesse der Völkerverständigung u. der Wahrheitssuche wäre die Beachtung dieser Presse zweckdienlich, da es sich darum handelt in Zukunft Freunde für Deutschland zu werben. Augenblicklich stehen diese Dinge sehr im Argen.

In der Hoffnung von Ihnen zu hören, grüsse ich Sie u. zeichne

hochachtungsvoll

A. Jürgenson

00005

Woguroff Im besiegten Deutschland.

Statt eines Vorwortes.



Ich bin kein Journalist.

Ich bin nur ein Offizier der Sowjetarmee, der den Kampfweg von Stalingrad bis Berlin mitgemacht hat. Ich bin mit Orden belohnt worden u. ich glaube, dass ich diese vor dem russischen Volk verdient habe, doch erhielt ich diese Orden aus den Händen derer, die ich mit allen Fasern meiner russischen Seele hasse.

Ich habe mich entschlossen die Wahrheit über die russische Wirklichkeit zu sagen, weil ich nicht weiter schweigen kann.

Leser! Diese Zeilen schreibt ein schlichter russischer Mensch, ein Sohn uralischer Bauern, der Arbeiter ist, der die Volkshochschule absolviert hat u. außerdem zwei höhere Lehranstalten.

Landsleute ! Gibt es in dieser sogenannten SSSR (UdSSR) auch nur eine einzige Familie, die keinen Kummer kennt, die nicht in der einen oder anderen Art ein Opfer der Despoten im Kreml geworden ist? Euch allen, die ihr am Leben geblieben seid, ist das Leben vergiftet u. verstümmelt worden. Auch ich, einer von den eurigen, bin ein Opfer der "glücklichen u. freudigen" Epoche Stalins.

Diese Zeilen schreibt ein Mensch, der lange genug gegen die Zersetzungspolitik der stalinschen Emporkömmlinge angekämpft hat u. der sie zwang anständig gegen den äusseren Feind zu kämpfen.

In den dunkelsten Tagen war ich bei meinem Volk u. ertrug mit ihm die Verhöhnungen durch eine volksfeindliche Diktatur. Ohne zu murren, wie die Mehrzahl russischer Menschen, trug ich mein Kreuz, mit der starken Hoffnung, dass die Völker der Erde, dem russischen Volke, nach diesem Kriege helfen würden, sich vom bolschewistischen Alpdruck zu befreien.

Nach diesem Krieg wartete ich vergeblich ein ganzes Jahr. Nun habe ich beschlossen mit der ganzen Kraft der russischen Seele zu rufen: --Rettet!

Persönlich bedarf ich keiner Rettung, denn mein Leben ist durchlebt u. den Rest widme ich dem Kampf gegen den stalinschen Kommunismus.

Nicht nur das russische Volk, sondern die Menschheit muss gerettet werden, ehe es zu spät geworden ist.

25-750-8
Mit den selbstherrlichen "Vertretern" des russischen Volkes verhandeln die Diplomaten fast aller Völker u. verbringen ihre Zeit auf den Banketten. Diese Diplomaten spüren nicht den Geruch des Blutes von Millionen gemordeter Menschen, womit sich diese Molotows, Wyschinskis u. Manuilskis befleckt haben. Diese Diplomaten sehen nicht das Blut an den Händen dieser Gromykos u. bauen heuchlerisch Luftschlösser über das "Zusammenleben" zweier Systeme.

Als Sohn meines Volkes erachte ich es für meine Pflicht zur Rettung meines Volkes aufzurufen, weil sich dieser Koloss von 200 Millionen in einem riesigen Konzentrationslager befindet, u. nicht die Möglichkeit hat, um Hilfe zu rufen.

Eine Verzögerung bedeutet den Tod. Deshalb beginne ich wissentlich meine schwere Arbeit, um die stalinschen Pläne zu enthüllen u. spreche nicht nur über die finstere russische Wirklichkeit, sondern auch über die Zustände in der Sowjetzone des besetzten Deutschlands.

Wie in einem Spiegel, erscheinen gerade in Deutschland, die Resultate stalinscher Methoden der "Umerziehung" des russischen Volkes, erscheinen die Absichten u. die Heuchelei der Machtheber--der Weltbrandstifter.

Völker der Welt! Christen! Ich rufe nicht, um mich zu retten. In meinem ganzen Leben habe ich nichts derartiges getan, wofür man mich richten oder einkertern könnte, gleichviel in welchem Lande, gleichviel nach welchen Gesetzen, ausser in dem gesetzlosen stalinschen "Paradies" der Völker. Ich ergreife das Wort, um die Welt zur Rettung der Menschheit aufzurufen, um den erbitterten Kampf gegen die Stalinclique weiterzuführen u. um mit meinem Volk das Kreuz so lange zutragen, bis die, die sich die Anhänger Christi nennen, mit der ganzen Welt am russischen Golghata erscheinen, um das gekreuzigte russische Volk vom Kreuze zu befreien!

Christen! Seid ihr wirklich nicht zu dieser Tat bereit u. wünscht ihr nicht die Martern des russischen Volkes zu verkürzen? Sind nicht die Ritter unter euch, die den Kämpfern unseres Volkes in diesen schweren Stunden der stalinschen Nacht, zur Seite treten wollen, mit den Worten:

Haltet aus! Das Heil Christi ist nahe! Es wird für Russland Tag werden!

Ssabik-Woguloff.

3. ES-150-9
Ein Gespenst wandert durch Europa, das Gespenst des Kommunismus. (Aus dem "Komm. Manifest" v. Karl Marrks).

Wir werden henken.... (Aus einem Artikel I. Ehrenburgs "Nach Berlin".)

Es ist der 14. Jan. 1945. Bei den Truppeneinheiten der I. Weissrussischen Front wird der Tagesbefehl Marschall Schukows verlesen. Heute beginnt aus dem Weichselkampfraum die neue Offensive gegen die deutsche Front. Ein jeder Soldat u. Offizier ist überzeugt, dass in einigen Tagen der Durchbruch gelungen sein wird, u. die russische Offensive sich ungestüm zum Zentrum der teuflischen Banditen ergiessen wird--nach Berlin.

Wie üblich, habe ich die Aufgabe die Nachschubstrassen zu kontrollieren, Feldlazarette u. Verbandplätze heranzuführen, den Materialnachschub der Division zu leiten, Beutelager anzulegen u. Strassenverstopfungen zu liquidieren.

In 3 Wochen haben unsere Truppen eine Strecke von 500 km von der Weichsel bis zur Oder zurückgelegt. Diese Offensive mit ihren Strapazen konnte nur der einzige Kämpfer in der Welt ertragen--der russische Soldat. Unsere Truppen sassen den zurückweichenden deutschen Regimentern buchstäblich auf den Fersen, u. es schien, dass dieser ungestüme Vormarsch durch nichts mehr aufzuhalten sei.

Die Wut des russischen Menschen gegen den abtrünnigen Feind hatte sich durch Flugblätter Ilja Ehrenburgs verzehnfacht. In diesen waren die Schrecken der hitlerschen Henker so geschildert, dass der russische Soldat glauben musste, dass alle Deutschen Erzhalunken u. Gesindel waren, dass es in Deutschland nicht einen Deutschen geben würde, der nicht als Feind zu betrachten wäre. Es war dies eine Propaganda u. Agitation, die die nationalen u. tierischen Instinkte der Soldaten u. Offiziersmassen entzündete.

Ich fand die Artikel Ehrenburgs widerlich. Als Russen, war es mir besonders schmerzlich seinen Artikel, im Jahre 1942, "Für das heilige Russland" zu lesen. In diesem Artikel spielte er auf die religiösen u. nationalen Gefühle des russischen Menschen an. Den russischen Menschen nannte man wieder mit Vor u. Vaternamen, man liebedienerte vor ihm in der Presse u. in den Versammlungen, denn die Deutschen näherten sich der Wolga, u.

4. es gab nur eine einzige Macht den überheblichen Feind aufzuhalten--das war das russische Volk. 29150-10

Im Aufsatz "Für das heilige Russland" erzählte Ehrenburg, wie die Deutschen die Menschheitskultur u. insbesondere die russische Kultur zerstörten, wie sie die rechtgläubigen Priester verhöhnten u. russische Kirchen u. Kathedralen vernichteten. Er schrieb: "Wir Russen, wollen es nicht gestatten, dass der Feind unsre weissen Kirchen zerstört, wir wollen ihn hindern unsren Boden zu treten."

Es war damals nicht die Zeit Ehrenburg entgegenzutreten, denn Russland erlebte eine ernste Zeit u es mussten sämtliche Kräfte gesammelt werden, um dem Feind Widerstand zu leisten u. ihn zu schlagen. Es waren aber sehr bittere Gedanken, die man beim Lesen Ehrenburgscher Aufsätze bekam.

Waren Sie es nicht Ehrenburg, der als erster die Würde, die Religion u. die Traditionen des russischen Volkes in den Schmutz traten? Wo waren Sie, als man die Schätze aus den russischen Kirchen schleppte, um angeblich das Vaterland zu retten? Wo waren Sie damals, als Ihre Mischlinge sich über das Glockengeläut beschwerten, u. um der gemeinschaftlichen Ruhe wegen, verlangten die Glocken zu entfernen, um sie der Elektrifizierung u. Industrialisierung zur Verfügung zu stellen? Wo waren Sie, als Ihre Anhänger tausende von weissen Kirchen sprengten u. aus ihnen die Herdstätten Ihrer Seuche bauen liessen: Lesehallen, Klubs, Gebäude der Vollzugskomitees? Ich frage Sie, Ehrenburg, was sagten Sie damals, als Tausende von Geistlichen in die Gefängnisse, KZ's geworfen wurden, weil sie an Gott glaubten? Ehrenburg, Sie sprachen damals anders. Sie waren damals mit dem Entfachen des Klassenkampfes in den Ländern Europas beschäftigt, mit der Entfesselung der Menschenverachtung innerhalb der Völker tätig, Sie entwickelten damals die Weltrevolution.

Man wollte aufstehen u. der ganzen Welt u. ganz Russland zurufen: He Schurke! Wo warst Du damals, als man in Moskau das grossartige Denkmal des russischen Volkes sprengte--die Erlöserkathedrale, um an dieser Stelle den Palast der Sowjets zu errichten?

Die Erlöserkathedrale baute das russische Volk zum Andenken an den grossen Sieg über die zwölf Völker, die unter der Führung Napoleons in

5. Russland eingedrungen waren.

25-750-11

Du, Misgeburt stalinscher Propaganda, solltest zuerst dieses Denkmal ehren sollen u. Dich vor diesem Wahrzeichen russischer Standhaftigkeit verneigen sollen, ehe Du Dich erdreistest das russische Volk zum Kampfe aufzurufen.

Es war bitter seine Aufsätze: "Vater, erschlage einen Deutschen" oder "Wir wollen nichts vergessen u. nichts verzeihen"^{zu lesen,} Wie dürftig erscheinen die Aufsätze Ehrenburgs!

Mit solchen verwerflichen Methoden versuchte man den russischen Menschen, der immer seine Heimat grenzenlos geliebt hat, zum Kampfe gegen den Feind zu mobilisieren.

Neben solcher Truppenpropaganda lief an den Fronten eine andere, mehr wirkliche Propaganda--die Taten russischer Menschen: dort, wo diese kämpften, leisteten sie dem Feind hartnäckigsten Widerstand.

Entscheidende Kräfte waren zu diesem Zweikampf angetreten--das russische Volk. Den stalinschen Propagandaleuten blieb nur übrig, die besten Kämpfer aus dem Volk herauszusuchen u. diese zu noch grösseren Heldentaten anzuspornen.

Schon im Juli/August 1942 verbreiteten die Agenten des stalinschen Geheimdienstes das Gerücht, wonach in vielen Städten u. Dörfern die unversehrten Gotteshäuser wiedereröffnet werden sollten, dass die Rote Armee wieder die alte Uniform der Zarenarmee erhalten sollte, dass die Komin-tern aufgelöst werden sollte.

Die russischen Menschen fassten Mut u. kämpften nun beharrlicher an den Fronten. Wir hofften, dass der Einfluss unserer Verbündeten England u. Amerika auf die Diktatur Stalins wachsen würde, dass nach diesem Krieg wirkliche Umwälzungen im demokratischen Sinne bevorstanden. Daran glaubte die Masse der Soldaten u. Offiziere, deren Hauptkontingent die 35 bis 55-jährigen darstellten, Menschen, die das frühere Russland erlebt hatten u. nach ihm trauerten.

Mit diesen Hoffnungen starb der russische Soldat u. Offizier den Heldentod für das Vaterland. Mit diesen Hoffnungen strebte die Rote Armee nach Berlin. Wir waren überzeugt, dass nach dem Krieg Russland demokratisch werden wird, dass die Völker der Welt den russischen Bluteinsatz ehrlich einschätzen werden u. den stalinschen Schergen nicht gestatten werden ih-

6.

ren blutigen Terror fortzusetzen u. damit das wertvollste im Volk abzuwürgen. Viele hofften, dass sich die stalinsche Regierung besinnen wird u. im Aufbau des neuen Lebens im Staat mit den Verbündeten gemeinsame Wege gehen wird.

Es waren dies vergebliche Hoffnungen.....

Wie ein Sturm, wie ein Racheorkan drängen die russischen Truppen nach Deutschland hinein. Es war wie eine blutige Feuerlohe. Auf russischem Boden, in Polen versuchten die Generale u. Offiziere die gierigen u. vertierten Soldatenmassen noch irgendwie zurückzuhalten, hier konnte niemand, -- noch wollte jemand was dagegen unternehmen. Im Gegenteil, viele Generale u. Offiziere zeigten das Beispiel, wie man sich nicht gegen einen geschlagenen Feind verhalten sollte, indem sie die furchtbarsten Verbrechen unge-sühnt u. unbestraft liessen.

Der Grundsatz hiess: lasst die Leute die Wollust der Rache am Feind auskosten, da er unser Vaterland beschimpft hat.

Die Folgen zeigten sich sehr schnell: von den deutschen Ostgrenzen bis zur Oder, vom Baltikum bis zu den Karpathen--das gesamte deutsche Ter-ritorium wurde von einem Meer von Feursbrünsten, Vergewaltigungen, Mord u. Totschlag erfasst. Dies geschah in einem fürchterlich riesigen Ausmass.

Mit der Wollust eines Propheten, dessen Worte in Erfüllung gegangen waren, allerdings dank der Kühnheit, dem Mut u. der Standhaftigkeit des russischen Soldaten, setzte Ilja Ehrenburg seine abscheuliche Propaganda zur Anspornung der vertierten russischen Menschen fort. In der Presse erschienen seine Schilderungen der zurückgebliebenen deutschen Bevölkerung u. er verhöhn-te die panische Furcht dieser Menschen vor dem russischen Menschen, dem russischen Kriegeren.

Leser! Sie hören eine unheimliche Sage, die niemals in einer stalinschen Presse erscheinen wird u. ich bitte nicht den russischen Menschen, den russischen Soldaten--schuldig zu sprechen! Nur Stalin u. seine Schergen hatten den, noch gestern normalen Menschen, zum Tier gewandelt. Gleich Hitler, entfesselte Stalin die abscheulichsten Instinkte der menschlichen Natur.

Es ist Nacht. Mit dem Genral fahre ich zum neuen Standort des Heeresstabes. Wir kommen an die deutsche Ostgrenze. Wir sehen ein riesiges Pla-

kat: "Hier ist es, das verfluchte Deutschland!"

28-150-13

Wir sind in der schlafenden Stadt. Während der General u. seine Ordona-
nanz sich im neuen Quartier einrichten, stelle ich die Posten aus. Alle Ge-
bäude sind verlassen. In einem Hause finde ich ein altes Ehepaar mit drei
Töchtern. Erschreckt schauen sie mich an. In ihren Augen liegt eine tiefi-
sche Angst. So gut ich kann, erkläre ich ihnen, dass sie nichts zu befürch-
ten hätten, dass sie ruhig schlafen könnten u. verlasse das Haus. Ich melde
dem Genral, dass alles in Ordnung wäre u. begeben mich in mein Zimmer, wo
mich der Adjutant erwartet.

Wir können nicht schlafen, obwohl es 3 Uhr nachts ist. Wir, die wir
von der Wolga kommen, erleben erneut die Erregung des Gemüts u. des Her-
zens,, die wir im Laufe der 4 Jahre erlebt haben, indem wir dem Feind folg-
ten u. endlich das Territorium desselben erreicht haben.

Bevor wir schlafen gehen, betrachten wir mit grossem Interesse die
Wohnung der Vertreter einer Nation, die unserem Volke so viel Unheil ge-
bracht hat. Aus allem war zu ersehen, dass niemand in der Stadt die russi-
schen Truppen erwartet hatte. Der Tisch ist noch gedeckt, das Mahl nicht
beendet worden. Aus dem Kinderbett ist vor kurzem das Kind herausgenommen
worden. In einem Gefäss liegt halbgewaschene Wäsche. Im Kessel liegen die
zu Morgen vorbereiteten Kartoffeln. Uns, Russen, imponiert der Komfort der
Wohnung, die Menge von Kleidung, Wäsche, Kleinigkeiten, Uhren, Wecker, Pözel-
lan u. die verschiedensten verfeinerten Gegenstände des täglichen Gebrauchs.

Mit einer Taschenlampe gehen wir mit dem Adjutanten durch die Woh-
nung. Wir kommen an den Bücherschrank. Der Adjutant beherrscht die deutsche
Sprache u. liest laut die Titel der Bücher. Uns interessiert das geistige
Arsenal des deutschen Einwohners u. in der Hauptsache sind es Bücher nat.-
soz. Inhaltes.

Unsre Beschäftigung wird plötzlich unterbrochen. In der Tür steht
der General in Pantoffeln u. Schlafrock, eine Taschenlampe in der Hand.

"Organisiert ihr?--Sucht ihr nach Goldgegenständen?"

"Genosse General", antworte ich, "wir wollen kein Haus bauen u. benötigen
deshalb auch kein Gold. Wir sehen uns die Wohnung an."

"Ach wo, ich zum Beispiel, würde nicht auf Gold verzichten. Wir haben jetzt
keine Zeit dazu. Nach der Einnahme Berlins, werde ich das "Organisieren"
gestatten. Gehen Sie jetzt schlafen u. empfangen Sie die Anordnung zu Mor-

8. gen: bis 7 Uhr sind in der Stadt genügend Behälter aufzufinden, um Kraftstoff abfüllen zu können." Der General ging.

25-950-74

Ich schaue den Adjutanten an u. wir schämten uns des Generals, der uns des "Organisierens" verdächtigte, womit wir uns, während des ganzen Krieges nie beschäftigt hatten, da solches widerlich bis zum Ekel war.

Der General schämte sich nicht so unverfroren zu gestehen, dass er nicht auf Gold verzichten würde, so, als ob er uns einen Wink hätte geben wollen: sucht nur fleissig, aber vergesst mich auch nicht dabei!

Gekränkt, konnte ich nicht einschlafen u. schon um 5 Uhr suchte ich in der Stadt nach Behältern, ohne Erfolg zu haben.

Ein Einwohner, ein Pole, erzählte mir, dass sich 7 km von der Stadt, im Walde, ein Kraftstofflager befinden sollte. Ich fuhr mit ihm dorthin. Dort finde ich nicht nur das Gesuchte, sondern vieles mehr: im Walde lagen 15000 200 ltr.-Fässer mit Benzin, in einer Ziegelei 200 PKW's, ganz neue Wagen, u. 100 Opel-2-Tonner, die eben erst ausgeladen worden waren. Um 7 Uhr mache ich Meldung beim General. Gleichzeitig mache ich ihn darauf aufmerksam, dass sich in der Stadt viel zurückgelassenes Vieh befindet, allein im Schlachthaus 400 geschlachtete Schweine u. ebensoviele im Kühlhaus, dass auf den Strassen nach Osten zehntausende von russischen Menschen, die unter Hitler in der Unfreiheit gehalten wurden, u. jetzt befreit waren, strömen würden.

Ich erhalte eine neue Aufgabe: den Autokolonnen entgegnenzufahren, sie mit Sprit zu versorgen, sie bis zum Tanklager zu führen u. aus dem HKP Leute abzuordnen, um die Beutewagen zu übernehmen. Ich fahre ab.

Nach einem Tag kehrte ich zurück u. konnte buchstäblich nicht mehr den Weg zu meinem Quartier finden - so hatte sich die Stadt verändert. Überall brannte es, in den Strassen stolchten Hunderte von Soldaten, Offizieren, Ostarbeitern, die aus den Wohnungen Kleider, Schuhwerk, Grammafone u. Radioapparate schleppten. Tausende wühlten in den verlassenen Wohnungen u. suchten sich das Nötige aus, wie in einem riesigen Kaufhaus.

Das Signal zu den Bränden hatte der Befehl des Armeekommandierenden gegeben: das Haus anzuzünden, aus welchem, am Tag der Einnahme, eine Frau aus dem Fenster auf die einrückenden Truppen geschossen hatte. Man fand die Frau nicht u. zündete das Haus an. Nach 24 Stunden brannte die ganze Stadt. Das Feuer breitete sich weiter aus, u. soweit der Blick reichte, sah

9.

man brennende Dörfer u.Orte.Dies setzte sich fort,als unsere Frontlinie schon längs der Oder verlief u.wir Brückenköpfe auf dem linken Ufer hatten.

Im Grunde war die deutsche Bevölkerung östlich der Oder auf das westliche Ufer geflüchtet u.in dem voruns besetzten Gebiet waren nur ungefähr 30% Deutsche verblieben.Diese 30% zahlten die Zeche für die Misstaten Hitlers,für das ganze Nazisystem.Diese 30% der Bevölkerung erlitten an ihrem Leibe das gesamte Resultat der Einwirkung eines Ehrenburg auf die erregten Hirne der Soldatenmassen,das Resultat des Gewährenlassens Stalinscher Generale.

Von der deutschen Ostgrenze bis zur Oder waren die deutschen Orte u. Städte mit Ettapenformationen,zurückgebliebenen Unterabteilungen u.Deserteuren überfüllt.Nicht die Front,sondern die"kühnen"Genossen der Etappe verrichteten die ungeheuerlichsten Dinge im besetzten Gebiet.

Im Empfangszimmer des Generals.Anwesend sind die Chefs der Einheiten,der Abteilungen,der Lazarette,die Kommandeure der Etappenformationen,die Stellvertreter der Divisionskommandeure.

Im Flüsterton werden die Tagesereignisse besprochen:der politische Stellvertreter eines Autobattalions erzählt,dass er heute Morgen,auf dem Wege zum Parkplatz,die Leiche einer vergewaltigen Deutschen gesehen habe,neben der 2 Kinder lagen,wobei dem Mädchen der Bauch bis zu den Geschlechtsteilen aufgeschlitzt war.

Ein Oberst,Chef einer Veterinärabteilung,erzählt,wie er gestern in einem Dorf ein Pferdelaazarett eingerichtet hätte u.eine Sammelstelle für Beutepferde errichtet hätte.Er hatte Durst u.betrat ein deutsches Haus.Er bat die Deutsche auf Russisch um Wasser.Die erschreckte Frau verstand ihn nicht,er erzürnte u.plötzlich,ging der Frau ein Licht auf u.sie forderte ihn auf sich ins Bett zu legen.

--Ich sah sofort,dass ein russischer Iwan sie schon "belehrt" hatte--endet der Oberst.

Ein Major.Er möchte allen diesen Unaständigkeiten eine ideologische Grundlage geben,er möchte den versteckten Sinn eines "Triumpfes der grossen Rache" finden,u.in diesem Sinne erzählt er eine Reihe von geschehenen Gewalttaten:

10. --Genossen! Mich hat keine Tatsache interessiert. Wie wir alle, nahm ich an, dass Schädlinge, oder entfesselte Menschen-Tiere am Werk wären. Nein! In den Handlungen liegt ein tiefer Grund. Ich komme in ein Haus. In dem Haus sind 7 deutsche Mädchen, eine von ihnen liegt im Bett, stumm weinend. Aneinander geschmiegt schauen sie entsetzt auf mich. Ich begrüße sie u. spreche deutsch u. erfahre, dass in der Nacht in diesem Hause 15 unserer Soldaten übernachtet haben u. der Reihe nach nur das weinende Mädchen vergewaltigt haben. Ich frage Sie, was bedeutet dies? Warum haben von den 7 Mädchen unsere Soldaten nur das eine vergewaltigt? Rein körperlich wäre es widerlich dasselbe Mädchen zu berühren. Denken Sie gut nach. Sie werden sehen, dass es nicht Grausamkeit ist. Es ist Rache.

Dieser Offizier war ein Anhänger Ilja Ehrenburgs.

Der Chef eines Spitals für Leichtverwundete erzählt, das in dem Ort sehr wenig deutsche Frauen zurückgeblieben wären, es aber viel Leichtverwundete gäbe. Um eine "Ordnung" festzulegen, haben verwundete Offiziere u. Soldaten Marken eingeführt, wobei auf eine jede Deutsche 10 Marken fielen.

--Stellen sie sich vor, Genossen, die Frauen beschwerten sich bei mir, dass die Offiziere nicht Wort gehalten hätten u. dass zu jeder nicht 10, sondern 13 bis 14 Mann gekommen wären.

Der Oberst-Veterinär erzählt: auch wir haben uns ausgezeichnet.

Der Gehilfe des Chefs eines Pferdelazarets, erfährt, dass eine Durchsuhung des Dorfes durch die Kommandantur bevorsteht, u. begiebt sich zu bekannten Deutschen u. erzählt, dass in der Nacht russische Soldaten die Wohnungen durchkämmen werden. Es könnte die 14-jährige Tochter dabei vergewaltigt werden u. er schlägt vor die Tochter im Stabsquartier des Lazarets unterzubringen. Gläubig schickten die Eltern ihre einzige Tochter zum Stab worauf sie verschwunden war. Die beunruhigten Eltern meldeten den Vorfall der Kommandantur u. diese mir. Ich strengte eine Untersuchung an u. erfuhr folgendes: der Lump hatte die Tochter vergewaltigt u. sie 10 Tage im Keller des Hauses eingesperrt. Ich übergab den Fall dem Gerichtsoffizier. (Dieser hat bestimmt nichts in der Sache unternommen. S.W.)

In endloser Flut ergiessen sich abscheuliche Erzählungen. Man sieht es, dass viele vor Abscheu erschüttern.

Der beste Teil des Offiziercorps strengte sich an diese Ausschreitun-

11.

gen anzuhalten, doch vergeblich, da niemand gehorsam sein wollte, u. machte, was ihm einfiel. Es war spürbar, wie die starke Armee allmählich zersetzt wurde u. wie diese Zersetzung auf die Front übergriff, deren Offiziere in geschlossenen PKW's deutsche Frauen bis in den Oderkampfraum brachten.

Weder Has Kommando der Front, noch die Kommandeure der Einheiten unternahmen Gegenmassnahmen. Als die Fahnenflucht grenzenlos wurde u. der verzweifelte Rest der deutschen Bevölkerung anfang zu Hunderten unbewaffnete u. betrunkene Vergewaltiger zu erschlagen, als wir nicht mehr wussten, wo die herankommenden Reserven unterzubringen, da alle guten Unterkünfte von Etappenbanditen eingeäschert waren, wurde man in den Stäben aufmerksam, u. die politischen Abteilungen u. der Sicherheitsdienst wurden alarmiert.

Alle fühlten, wohin das führte u. was uns drohte. Bei den Truppen wird ein Aufruf Marschall Schukows verbreitet, in welchem er die Soldaten auffordert Brandstiftungen zu unterlassen, keine deutschen Frauen zu vergewaltigen u. die Einrichtungen der Fabriken nicht zu zerstören, da dies Schädlingwerk sei.

--Soldaten!-- sagt er im Aufruf-- achtet, dass ihr nicht unter dem Rockschoss eines deutschen Mädchens, die Dinge überseht, um derentwillen euch das Vaterland hierher geschickt hat!

Das Etappengebiet der Armee wurde zweigeteilt u. täglich fuhr ich mit einem Oberstleutnant durch die Ortschaften.

Täglich lieferte ich den Ortskommandanten Hunderte von Deserteuren ab, die ich bei Plünderungen u. Gewalttaten festgenommen hatte. Ich erwischte mehr als 20 Kommandanten-Usurpatoren in den ersten 2 Tagen in den durchkämmten Ortschaften. Es waren Angehörige sämtlicher Truppengattungen, angefangen vom Soldaten bis zum Oberst. Die Mehrheit rekrutierte sich aus Soldaten der Etappe: Fahrerkolonnen, Autobatallonen, Nachrichtenabteilungen, Truppen der NKWD, u. HVL's.

In den ersten 3 Tagen unserer Ankunft auf deutschem Gebiet, waren alle Etappenteile beschäftigt herrenloses Vieh sicherzustellen. In 3 grossen Herden nur einer Armee zählten wir an 3000 Rinder, 10/15000 Schafe, 3/5000 Schweine. Tausende von heimkehrenden Ostarbeitern wurden festgehalten u. mussten die Herden betreuen, als auch an der Demontage

12. der Fabriken u. Werke teilnehmen.

Die schnelle Erfassung des herrenlosen Viehs in Armeeherden, gab den Kommandeuren der Front u. Etappeneinheiten Anlass eigenmächtige Viehbeschlagnahmen bei der Bevölkerung vorzunehmen. Im Februar/März war es eine Seltenheit bei den zurückgebliebenen Deutschen noch ein Schwein, eine Kuh, ein Lamm oder ein Huhn zu finden. Selten sah man noch einen anständig gekleideten Deutschen. Die gesamte zurückgebliebene deutsche Bevölkerung war einer furchterlichen Ausplünderung u. Erniedrigung preisgegeben. Dies wurde durch die Erlaubnis begünstigt, indem jeder Armeeingehörige Pakete nachhause schicken durfte: Generale-15 kg, Offiziere 10 kg u. Soldaten 5 kg monatlich.

Das Besatzungsgeld fand keine Verwendung, da die deutschen Geschäfte ausgebrannt u. ausgeplündert waren. Die einzige Quelle für Pakete war daher das Eigentum der zurückgebliebenen Bevölkerung (das dann auch fortgenommen wurde) u. das Eigentum der geflüchteten Deutschen.

Öfters hörte man im Offiziercorps die Auffassung, dass, angesichts der bestehenden politisch-moralischen Verfassung der Soldaten ein weiterer Vormarsch illusorisch wäre, u. die Rote Armee schon genügend entehrt sei.

Die Fälle von Plünderungen, Vergewaltigungen u. Totschläge setzten sich weiter fort. Wie sollten sie nicht, denn die Kommandanturen rekrutierten sich aus zufälligen Leuten der Reserve, die, einmal in diese Stellung gelangt, in erster Linie das Bestreben hatten ihre eigene materielle Lage, u. die ihrer Freunde zu verbessern.

Unter den Kommandanten dieser Zeitspanne gab es wenig solcher Leute, die in der Lage gewesen wären eine strenge Ordnung u. Disziplin in ihrem Ortsbereich aufrechtzuerhalten.

Hier ein Beispiel dazu: der Gehilfe des Chefs einer Feldkommandantur war ein Hauptmann. Einstmals, von einer Inspektionsfahrt zurückgekehrt, erzählte er folgendes: -- Genossen, es trifft zu uns eine Panzerarmee ein. Diese Brüderchen werden es den Deutschen geben! Sie haben schon angefangen! Gestern musste ich einen Panzerkommandanten festhalten, einen Oberleutnant -- einen Helden der Sowjetunion! Diesen Titel erhielt er für den Abschuss von 30 deutschen Panzern, darunter 11 "Tigern". Als die Deut-

13. schen noch in der Ukraine standen, haben sie seine Familie u. auch die Verwandten, ungefähr an 40 Personen ausgerottet, wobei sie den Vater, die Brüder u. Schwestern hängten. Dieser Oberleutnant fuhr mit seinem Panzer vor ein deutsches Haus u. trat ein. Er brachte Getränke u. Speisen mit u. lud die Einwohner mit ihren 3 Töchtern zu einem opulentem Frühstück ein, wobei er sich ordentlich betrank u. die 3 Töchter der Reihe nach vergewaltigte, sie dann vor das Haus führte u. eigenhändig mit der Pistole erschoss. Was hätten Sie an meiner Stelle getan? Ich hörte mir seine Leidensgeschichte an, drückte ihm die Hand u. liess ihn frei. Es war dies die Rache eines Leidgeprüften.

Zum grössten Leidwesen war die Zahl solcher "Helden" unendlich gross u. es war ihnen das Recht "eingräumt" worden, des "Volkes Rache" im Gebiet des Feindes auszuüben.

Es wütete eine Welle eigenmächtiger Abrechnungen u. wilder Urteile gegenüber der Bevölkerung von seiten betrunkenen Deserteure u. Etappenhengste, Liebhabern menschlichen Blutes.

In der gesunden Masse der Soldaten u. Offiziere hörte man immer öfters Gespräche, die dieses Bacchanal misbilligten, u. es war sichtbar, dass unsere Truppen soweit zersetzt waren, dass es unmöglich schien bei dieser Lage der Dinge an einen weiteren Vormarsch zu denken, geschweige denn, den Sprung auf die deutsche Hauptstadt zu wagen.

Es war klar, dass mit dieser Disziplin u. Demoralisierung der Truppe dieser Sprung keineswegs gewagt werden konnte.

Mit der Erweiterung des Oderkampfraumes beginnt bei unseren Truppen eine Gesundung der Zersetzungserscheinungen, denn mit harter Hand wird wieder die Disziplin hergestellt.

Willkommen waren in vielen Fällen die Tarnarbeiten. Um den Gegner zu täuschen, wurde der Eindruck erweckt, als ob unsere Truppen nicht die Oder forcieren wollten, sondern hier bis zum Herbst in ihren Stellungen bleiben sollten. Es wurden umfangreiche Feldarbeiten organisiert, an welchen nicht nur die deutsche Bevölkerung, sondern auch Front u. Etappeneinheiten teilnahmen. Die Aussaat wurde öfters unter den Augen des Gegners vollführt. In der Stille jedoch, wurden, unter der Maske dieser lauten "Aussaatkamagne", die Stosseinheiten zum Aufbrechen der deutschen Front

14.

in ihre Ausgangsstellungen gebracht: Artillerie-Corps, Panzereinheiten, Kavallerie, Mot.-Infanterie u. andere Einheiten für einen schnellen Vormarsch.

Bei den Truppeneinheiten "arbeitete" die Propaganda. Mit Verspätung, jedoch mit aller Deutlichkeit wurde den Soldatenmassen die Aufgabe eingeschärft, wie sie sich im besiegten Deutschland zu verhalten hätten. Das sowjetische Oberkommando musste sich nun von seinem Propagandisten-Brandstifter--Ehrenburg-- lossagen u. in der "Prawda" erscheint der Artikel "Ilja Ehrenburg irrt sich". In diesem Aufsatz musste sich Ehrenburg sagen lassen, dass nicht alle Deutschen SS-Leute u. erklärte Hitlerianer seien, dass es unter den Deutschen auch vollständig anständige u. gute Menschen gäbe. Gleich nach diesem Artikel erscheint ein Flugblatt Ehrenburgs "Der Ritter ohne Furcht", in Form eines Reuebriefes, in dem der russische Soldat, allerdings, nachdem er durch die menschenfeindliche Propaganda Ehrenburg tausende von Verbrechen auf sich geladen hat, als Befreier geschildert wird, dem Eroberungen fernliegen, der nur die historische Aufgabe hat--Deutschland u. Europa vom Nazismus zu befreien. In diesem Flugblatt versucht er den Soldaten eine Norm ihres Betragens zu geben. In der sowjetischen Presse versucht man die Feuerbrünste zu entschuldigen, indem man erklärt, die Deutschen selbst hätten das Feuer angelegt, u., dass in einem Städtchen Deutschlands die Deutschen russische Offiziere gebeten hätten, einen wahnsinnigen Greis einzufangen, einen Deutschen, der als Brandstifter aufgetreten wäre.

Die sich in grosser Zahl in der Armee befindenden, nichtbestraften u. nichtfestgenommenen Marodeure, Vergewaltiger u. Mörder, dieser Abschaum hörte aus der sowjetischen Presse einen gewissen Schutz heraus, u. war nun sicher, dass wenn man die abscheulichen Dinge in Zukunft weiter fortsetzte, ohne sich in flagranti erwischen zu lassen, dies auf die Rechnung nazistischer Elemente gehen würde, die sich unter der Maske friedlicher Einwohner oder Rotarmisten tarnten.

Die Flut der Eigenmächtigkeiten u. Gewalttaten liess nach, doch brachte die Berichte noch täglich Meldungen fortgesetzter Unordnungen. Offiziere u. Kraftfahrer vergingen sich weiter, da diese Leute ein schnelles Fortbewegungsmittel besaßen, den Kraftwagen, u. unerkant flüchten

Östlich der Oder, in einer Tiefe von 25 km wurde eine Zone geschaffen, aus der die deutsche Bevölkerung evakuiert wurde. Den fortgehenden Deutschen wurde die Unversehrtheit ihres Eigentums garantiert. Dies zu ihrer Beruhigung. In Wirklichkeit wurde ihr Eigentum, sofort nach Verlassen der Ortschaften geplündert u. zum Fortschicken verpackt. Mein General befahl seiner Ordonanz aus seinem Quartier sämtliche Teppiche einzupacken, was dieser auch tat. Dies tat ein General, der bei den Truppen den Ruhm der Uneigenützigkeit besass.

Über höhere Vorgesetzte, welche die neuen Bestimmungen im Verhalten zur Zivilbevölkerung verletzen, sprach man nicht, da dies für unanständig u. anstössig galt. Man durfte nur über die unteren Dienstgrade u. Soldaten sprechen. Die hohen Vorgesetzten waren ausser Zweifel, wie die Gemahlin Zäsars.

Ich erinnere mich an einen Fall: frühmorgens werde ich zum General befohlen. In seinem Kabinett sitzt der politische Stellvertreter. Der General ordnet an: soeben rief mich der Kommandierende an. Dem Kommandeur einer Panzerabwehrbrigade ist am Kontrollpunkt seine persönlicher PKW geraubt worden. Untersuchen Sie den Fall u. schaffen Sie den Wagen herbei.

--Jawohl!

Ich stelle folgendes fest. Wirklich, der Wagen ist dem Oberst fortgenommen worden, da keine Dokumente vorhanden waren. Der Oberst hatte vorher irgendwo gesoffen, 6 deutsche Frauen in den Wagen gepackt u. diese in die verbotene Zone gebracht. Schnaps u. Speisen versiegelt u. der Oberst schickte seinen Fahrer nach Nachschub. Am Kontrollpunkt wird der Wagen dem Fahrer fortgenommen. Während der Fahrer zu Fuss zu seinem Chef zurückeilte, erscheint am Kontrollpunkt der Adjutant des Chefs des rückwärtigen Gebiets, dem der Wagen gefällt u. er eignet sich den Wagen an. Der neue Wagen war mit Nickel, Leder, Druckknopfbetätigung u. Rundfunk ausgestattet, es war ein Luxuswagen. Der Fahrer, an die Druckknopfbetätigung nicht gewohnt, bringt den Wagen in Fahrt u. kann ihn nicht mehr zum Stillstand bringen,

16.

rammt einen LKW u. beschädigt den Kühler u. den Motor. Der Adjutant montiert den Radioapparat heraus, worauf der Wagen von einer Reparaturkompanie abgeschleppt wird. Ich melde die Untersuchungsergebnisse dem General. Er antwortet: von der Sauferei mit den deutschen Frauen haben Sie nichts zu erwähnen, Sie riskieren, dass man Ihnen die Fresse vollhaut. Fahren Sie sofort zu einer Werkstatt u. versuchen Sie mit allen Mitteln eine rasche Reparatur des Wagens zu erwirken.

Empört habe ich 6 Tage lang die Reparatur des unmöglichen Schadens organisiert, wobei nichts herauskam, jedoch holte sich dieser Stüffel, der Oberst einen anderen PKW aus derselben Werkstatt.

Gleichzeitig mit der getarnten Aussaat begann ein energischer Abtransport alles dessen, was auf deutschem Gebiet vorhanden war. Zahlreiche Autobattallone, Fahrkolonnen, tausende von Ostarbeitern schleppten aus den Häusern Möbel, Uhren, Nähmaschinen u. beluden damit Eisenbahnzüge, die ins Innere Russlands fuhren. Ratlos schauten viele von uns dem Treiben zu, u. wir fragten uns--sind wir wirklich nur deswegen nach Deutschland einmarschiert? Sind wir einmarschiert, um dem deutschen Einwohner diese Lumpen, dieses polierte Sperrholz, diese Nähmaschinen u. hundertfach gewaschenen Gardinen fortzunehmen? Wegen der Wand u. Tischuhren mit dem melodischen Wechselgeläut?

Unsere Vorgesetzten bemerkten unsere kritischen Blicke u. versuchten das Tun zu rechtfertigen:

--Sowieso wird irgendetwas Iwan diese Gegenstände in Brand stecken! Ist es nicht nützlicher, wenn irgendjemand in Russland dieses Gut benutzt....

Aus der Deklaration von Cholm in Polen wussten wir, dass die deutschen Ostprovinzen bis zur Oder zu Polen zugeschlagen werden sollten, als Kompensation für die Westukraine u. Westweissrussland.

Wir sperrten unsere Augen auf, als wir sahen, wie der Verbündete u. Befreier Polens diesem ein vollständig ausgeplündertes u. gebrandschatztes Gebiet überantwortete.....

Wieso denn das?

Wir nahmen an, dass nach Schluss des Krieges, alles in Deutschland erfasst werden sollte u. auf der Friedenskonferenz sämtliche Ver-

17. Verluste u. Schäden, die durch Deutschland entstanden waren, errechnet werden sollten. Deutschland hätte dann eine bestimmte Leistung in Sachwerten, in Arbeitskräften zum Wiederaufbau zerstörter russischer Städte u. Dörfer, u. den Rest der Reparationen in einer festgelegten Art u. Frist entrichten müssen. Niemand von uns nahm an, dass die Deutschen aus dem ^{ihres} Pöblen zugeschlagenem Gebiet, dieses, unter Verlust seines Gesamteigentums, nach Restdeutschland verlassen sollte, sozusagen "splitternackt".

Wir Russen erkannten, dass hier der Grund zu einem neuen Konflikt gelegt wurde, dass Stalin u. seine Anhänger nicht an eine Stabilität der Allianz mit seinen Verbündeten glaubte, u., ohne das Ende des Krieges abzuwarten, alles taten, um die eigenen Kräfte zu vergrößern, u. vor den Verbündeten diese Methode der Reparationsentnahmen zu verschleiern. Wir hörten von den Verbündeten, dass diese in einem Bergwerk 100 to Gold der Reichsbank erbeutet hätten. Ich hörte Gespräche unserer Offiziere u. Soldaten über diesen Fall. Die einen bedauerten, dass dieses Gold nicht in die Hände der Roten Armee gefallen war, die anderen nannten die Verbündeten boshaft Narren (wir hätten diese Beute verschwiegen), die dritten meinten, deutsche Fabriken wären uns lieber, als Gold.

Weiter überzeugten wir uns, dass die stalinsche Politik seiner Generale auf deutschem Gebiet nicht gewissenhaft war u. die Pflichten unseren Verbündeten gegenüber verletzte, dass vieles vor den Verbündeten verschwiegen u. verheimlicht wurde.

Am 2. Mai kapitulierte Berlin, u. am 4. Mai, als der Krieg noch in vollem Gange war, wurden sämtliche Etappeneinheiten u. zehntausende von Ostarbeitern zur Demontage von Fabriken in den Zonen Berlins angesetzt, die später von den Verbündeten besetzt werden sollten.

Den Ausführenden der Beuteerfassung war von den militärischen Stellen nahegelegt worden, alles in diesen Sektoren zu demonzieren, das wertvollste sofort in Waggons zu verladen, das übrige in den Sowjetsektor zu verbringen.

Mit fieberhafter Geschwindigkeit wurde alles demontiert u. fortgebracht, was für die sowjetische Wirtschaft nützlich war.

Wir waren über die barbarischen Methoden der Demontage empört: die Demontage wurde nicht von Fachleuten ausgeführt, sondern von einem

18. bunten Volkshaufen. Diese Leute hatten nur ein Ziel: nichts in den Fabriken u. Werken zurückzulassen. Ohne System, ohne zu verpacken, man scheffelte einfach alles aus den Werken heraus. Wertvolle Maschinen zerbrachen, komplette Ausrüstungen wurden auseinandergenommen u. in verschiedene Wagons u. LKW's verladen. Viele Fahrer weigerten sich Maschinen, die schwerer als 2,5 to wogen, zu verladen, worauf dann einfach Teile der Maschine abmontiert u. auf einen anderen Wagen geworfen wurden (die Fachleute werden die Dinge schon wieder in Ordnung bringen!).

Das Ergebnis dieser Demontage zeigte sich auf dem Umschlagbahnhof Brest, wo Tausende von Wagons mit Maschinenteilen ausgeladen wurden, u. wo bis zum heutigen Tage, ein Jahr nach dem Krieg, Hunderte von Fachleuten mit dem Sortieren dieser Einzelteile beschäftigt sind u. erraten müssen, "was zueinandergehört".

Unerhört: "nicht für uns, nicht für andere" sagt ein russisches Sprichwort, wenn man diesen Unsinn betrachtet.

Ein Aprilmorgen an der Oder.

Wieder wird ein Aufruf Marschall Schukows verlesen, es handelt sich um den letzten Sprung auf die Höhle Hitlers--Berlin.

Für die Deutschen ist ein starker Stoss vorbereitet worden, dann schlägt für uns die Stunde des endgültigen Sieges.

Schwungvoll gehen unsere Truppen vor u. die verherrlichten deutschen Verteidigungsstellungen fallen nacheinander.

Der blitzartige u. zielbewusste Angriff unserer Truppen zerquetschte förmlich alles auf seinem Weg u. ergoss sich, wie flüssiges Metall, nach Berlin hinein.

Für diese Operation war alles sorgfältig vorbereitet worden, auch die früheren Fehler berücksichtigt worden, u. für fühlten, dass dies wirklich der letzte Sprung war, u. der Krieg dann beendet war.

Uns wunderte nur, dass die Deutschen gegen uns auf Tod u. Leben kämpften, während unsere Verbündeten kampflos Hunderte von km täglich zurücklegten u. sich ihnen täglich Hunderttausende von Deutschen ergaben.

Des Rätsels Lösung war einfach: im russischen Herr war die Erschießung von Kriegsgefangenen durch die Begleitwache "kriegerischer" Etap-

pentteile eine alltägliche Erscheinung. Dies fing schon am Don so an.

Ich hörte damals in der Stanniza Kasanskaja, wie ein "verwegener" Sergeant 150 Italiener gefangen nahm. Recht gesagt, wollten die Italiener nicht mehr mitmachen u. begaben sich zu Tausenden in die Gefangenschaft. In ihrem Sektor, als auch im Sektor der Rumänen stürzte sich die Rote Armee, um den Verteidigungsring Pauluss, um Stalingrad, zu durchbrechen. Der Sergeant brachte die freiwillig übergelaufenen Italiener selbst ^{auf diese} in das rückwärtige Gebiet. Alle hundert Meter nahm er sich 20, 30 Mann heraus, deren Gesichtsausdruck ihm nicht gefiel u. erledigte sie mit der Maschinenpistole. Am Sammelpunkt für Gefangene erschien er dann mit 5 Mann. Es gab weder Richtlinien, noch Bestrafungen, u. von da an galt es nicht für unsittlich das Leben des wehrlosen Feindes zu vernichten. Deshalb vermieden es die Deutschen in russische Gefangenschaft zu geraten u. ergaben sich lieber den Verbündeten. Ich kann Dutzende solcher Fälle anführen, wo ein wütender Regimentskommandeur persönlich Hunderte von Gefangenen erschoss, weil irgendeine blinde Kugel seine Trossfrau getötet hatte.

Für die letzte Operation war auch das Verhältnis zu den Gefangenen geregelt worden u. es war streng verboten worden Gefangene zu erschiessen. Doch war es zu spät: die deutsche Wehrmacht ergab sich den Verbündeten, an unserer Front dagegen kämpfte sie auf Tod u. Leben.

Die Propaganda Ehrenburgs, die besagte, dass der russische Soldat nicht nur Kämpfer, sondern auch Rächer sein sollte, dass für den Kämpfer der Roten Armee nichts angenehmer sein sollte, als die Leiche des Feindes, hat den Ruhm des russischen Soldaten geschmälert.

Ich denke an den fernen Dezember 1942, als die rumänischen u. italienischen Truppen kampflos die Waffen streckten u. Zehntausende von Gefangenen in das Innere des Landes verbracht wurden. Dieser Weg war mit Leichen bedeckt, die zum Teil erfroren oder erschossen waren. Man hätte Stalin zurufen können: Wie denken Sie, Stalin, Sie Verherrlicher der Menschlichkeit, diese Tatsachen zu verschleiern. Meinen Sie, dass der Gefangene der Roten Armee darüber niemals sprechen würde, er niemanden erzählen würde, wie Tausende vor Hunger u. Entkräftigung, u. unmenschlichen Arbeitsbedingungen dahinstarben? Sie sind der Lehrer Hitlers u.

20. genau so der Feind alles Lebenden, wie es Hitler ist.

25-150-26

Die Stadt N. ist fast besetzt, am westlichen Stadtrand leisten Die Deutschen noch Widerstand. Ich stehe bei einer Gruppe von Generalen u. Mitgliedern des Kriegsrates, der Chefs der Politabteilungen.

Über unsere Köpfe pfeifen die feindlichen Geschosse. Hin u. wieder explodiert ein Schrapnell. Die Stadt brennt. Die Bevölkerung ist in den Kellern. In den Wohnungen wühlen Hunderte von verirrtten Soldaten u. Offizieren u. leeren Schränke, Büffets u. die Vorratskammern der Einwohner. Die Fahrer u. Adjutanten der versammelten Generale befinden sich auch auf der Suche nach "Beute".

Plötzlich ruft ein General, der Chef einer Politabteilung, die mitgebrachten Offiziere u. gibt ihnen einen Befehl. Dasselbe machen die anderen Generale.

Dutzende von Offiziere schwärmen in die verschiedenen Strassen aus u. nach einer halben Stunde werden am nächsten Geschäftslokal die Marodeure gesammelt. Koffer, Pakete u. Bündel werden fortgenommen u. in das Lokal gebracht, die Festgehaltenen werden im den Hof des Hauses geführt. Es sind an 150 Mann.

--In die Strafkompagnie u. sofort an die Front--befiehlt der General, u. die Festgehaltenen werden abgeführt. Die Generale gehen zufrieden auseinander.

--He, Mitja!--ruft der General, Mitglied des Kriegsrates, seinem Fahrer zu--wir machen jetzt die Runde. Mit dem Fahrer gehen sie durch die Geschäftlokale.

--Mitja, nimm mal dies dort,--zeigt der General auf Damenschuhe u. Kleider. Der Wagen wird vollgeladen.

Ich schaue hin u. frage mich:--Wer ist hier der grössere Marodeur? Der Soldat, der die Gelegenheit benutzt, um sich ein 5kg-Paket zu organisieren oder dieser stalinsche Leibwächter? Woher kommt denn die Zersetzung? Doch vom General, der seine Ehre vergessen hat, vom Offizier, der das schlechte Beispiel gibt. Nach Tagen, oder nach Wochen wird über dieses Geschehnis im engen Kreise, von demselben Mitja erzählt werden, was ein General getan hat. Deshalb wird man ihm nacheifern. Ungeachtet der aller drakonischen Massnahmen die Soldaten vom Marodieren abzubringen,

21. konnte das Eigentum der friedlichen Bevölkerung nicht vor der Ausplünderung bewahrt werden.

Längs dem Vormarschweg der Roten Armee findet man in den Wohnungen keine unversehrten Türen, keinen unversehrten Schrank oder Schreibtisch. Mit Bajonetten, Brechstangen oder einfach mit den Füßen ist alles aufgebrochen worden.

Ich habe die Aufgabe für den General in der Stadt N. Quartier zu machen.

Auf einer stillen Strasse des blühenden Stadtrandes finde ich ein gutes u. behagliches Haus. Ich erkläre den Einwohner, dass das Haus beschlagnahmt ist. Eilig bergen sie ihre Sachen u. die Einrichtung. Mir ist der Befehl bekannt, demzufolge, dass Eigentum der friedlichen Bevölkerung nicht angetastet werden darf u. diese korrekt behandelt werden muss, u. so eröffne ich den Hauseigentümern, dass sie um ihr Eigentum nicht besorgt sein sollen. Da das Haus innerhalb von 2 Stunden geräumt sein sollte, bitte ich sie alles Unbenötigte in ein Zimmer zu schaffen u. dieses zu verschliessen. Ich gebe ihnen das Wort eines russischen Offiziers, dass ihr Eigentum gesichert sein wird. Die dankbaren Einwohner räumten verschiedenes in das Zimmer hinein, verschlossen dieses, brachte das Haus in eine ideale Ordnung u. entfernten sich. Das Haus hatte viel Bequemlichkeiten u. war die typische Wohnung des deutschen Mittelstandes. Nach 2 Stunden erscheint der General. Er ist mit der Unterkunft sehr zufrieden. Die Eigentümer haben nichts fortgenommen u. sind zu Bekannten umgesiedelt.

Am folgenden Tage empörte ich mich über den General u. war entsetzt; zum Mittagessen erscheinen die Vertreter der Zahlmeisterei der Staatsbank u. nehmen aus der Wohnung das ganze Silber, im Gewicht von 20 kg. mit. Es war altes Familiensilber, in der Form von Schalen, Tellern, Bestecken u. Leuchtern. Das Dunkel des Silbers erzählte von seiner Altertümlichkeit, u. sicher wurde es von Generation zu Generation weitergegeben.

--Genosse General! Ich habe den Eigentümern das Wort eines russischen Offiziers gegeben, demzufolge ihr Eigentum nicht angetastet werden sollte. Wie soll das nun werden?

-- Sie werfen unnütz mit Ihrem Wort umher, erwiedert erzürnt der Ge-

20. neral. Das Silber war fort u. am nächsten Tage suchten sich seine Ordnenzen, die Fahrer u. der Koch das Nötigste im Hause aus u. eigneten es sich an. 25-750-28

Wieder begann das fieberhafte Marodieren, Plündern u. Vergewaltigen, wie es bis zur Oder üblich war. Dies setzte sich bis zur Kapitulation Deutschlands fort u. geschieht in anderer Form noch heute.

Der hohe Vorgesetzte u. der Offizier waren nur formell um die Wiederherstellung einer Ordnung bemüht u. meldeten nur das, was nicht zu verschleiern war.

Viele von ihnen kümmerten sich nicht um die Quellen, aus denen ihnen der Untergebene-Kriecher Uhren, Akkordeone, Goldringe, Kolliers, Material-Kupons, Hühner oder den Wein brachte.

Es war ihnen sichtlich angenehm von ihren Untergebenen so "betreut" zu werden u. so "einfach" Kostbarkeiten zu erwerben, an die sie früher nicht mal träumen durften, u. sie nun diese in solch herrlicher Menge besaßen, dass sie sogar davon ihren Angehörigen u. Freunden was ~~schicken~~ schicken konnten.

Schnell liefen die Gerüchte über das "herrliche Leben" in der Sowjetzone des besetzten Deutschland zu den Gruppen der Besatzungstruppen nach Polen, Österreich, Ungarn u. der Tschechei. Dort durfte man nicht so ungestraft u. rasch zu leichtem ^{Erwerben} Eigentum kommen, u. so kamen, unter den allerunmöglichsten Vorwänden, Tausende von Militärpersonen, mit offiziellen Kommandierungen u. Aufgaben, deren Notwendigkeit u. Stichhaltigkeit niemand überprüfte, in die Sowjetzone Deutschlands.

Ein bezeichnender Vorfall aus der Stadt S. Auf einer Besprechung erzählt der Kommandant dieser Stadt, dass in seinem Bereich eine Vieherfassung durch eine Truppeneinheit stattgefunden hätte. Die Beauftragten hätten der Kommandantur keine Berechtigungen von seiten höherer Stäbe vorweisen können. Der Kommandant fragt den Besprechungsleiter: ist diese Massnahme gesetzlich oder nicht. Der Besprechungsleiter, ein General, verneint.

Die nachfolgende Untersuchung ergab folgendes: Mitte Juni 1945, also zu einer Zeit, als der Krieg beendet war u. die Bevölkerung zu ihrer Friedensmässigen Beschäftigung zurückkehrte, schickte eine, in der Tschechei stationierte Einheit ihre Vertreter nach Deutschland, um.....her-

Die Erfasser gingen folgendermassen vor. Sie besetzten ein grosses deutsches Dorf u. siedelten die Bevölkerung aus. Dann stellten sie ^{an} an den Strassen Posten aus u. hielten die heimziehenden Ostarbeiter fest. Sie verpflichteten 100 Mädchen u. 50 Männer u. schritten zur "Erfassung". Sie erschienen, beispielsweise, bei einem Bauer, der 10 Kühe hatte, u. machten ihm folgenden Vorschlag: wir belassen dir 3 Kühe, dafür unterschreibst du, dass wir 7 Kühe gekauft hätten, oder besser, du hättest 7 Kühe der Roten Armee gespendet.

Mit dieser Methode waren innerhalb von 14 Tagen 500 Kühe, 200 Kalber u. 200 Schweine erfasst worden u. in eine Herde zusammengetrieben worden, dann wurde eine Schnapsfabrik in Betrieb gesetzt u. die Müssiggänger gaben sich dem Genuss des herrlichen Lebens hin.

Dieses geschah unter den Augen eines hohen Stabes u. viele hohen Persönlichkeiten aus diesem Stabe, waren des öfteren Gäste dieser Spelunke, fast bis zu seiner Liquidation. Der Stab der Besatzungstruppen in Deutschland erliess den Befehl die Herden aufzulösen, das Vieh der Bevölkerung zurückzuerstatten u. die Schuldigen zu bestrafen.

Die Schlauberger verstanden jedoch diese Beschuldigungen so zu verwirren, dass die Masse der Geschädigten nur ein Drittel zurückerkhielten u. der Rest dem Schlachthaus, zur Versorgung der Bevölkerung übergeben wurde.

Einer, der untersuchenden Offiziere, musste, während der Untersuchung, öfters mit einem Bürgermeister zusammentreffen, der ein pedantischer Befehlsempfänger war. Einstmals hatte er frühmorgens ein Zusammentreffen mit dem Bürgermeister vereinbart, um die Beschwerden der Bevölkerung gemeinsam zu sichten, denen Vieh fortgenommen war. Der Offizier wunderte sich, dass der, sonst pünktliche, Bürgermeister-Pedant nicht erschienen war u. wandte sich an den Kommandanten dieser Stadt nach dem Grund des Ausbleibens. Der Kommandant gab verlegen folgende Auskunft: als wir das letzte Mal gemeinsam die Beschwerden sichtigten, war in die Wohnung des Bürgermeister ein Rotarmist eingedrungen, hatte die Frau vergewaltigt, alle kostbaren Gegenstände mitgenommen u. geflüchtet. Der Bürgermeister ist heute ausser sich vor Gram, Beleidigung u. Verzweiflung. Ich weiss

Beide Offiziere schauen einander, errötend an!

Im Juli 1945 erhalte ich die Aufgabe das zu Polen zugeschlagene deutsche Gebiet zu bereisen.

Dieses Gebiet war wie ausgestorben. Ringsum verödete Städte u. Dörfer. Nirgends ein Lebenszeichen. Die Polen hatten die ganze deutsche Bevölkerung mit einer ausschliesslichen Grausamkeit u. Eile aus ihren Wohn u. Heimatgebieten ausgetrieben. Die Deutschen wurden verwarnt, sich in 20 Minuten zum Fortgehen fertigzumachen u. durften nur soviel mitnehmen, wieviel sie tragen konnten. Pferde u. Kühe mussten zurückbleiben. Die Deutschen zogen mit ihren Habseligkeiten, Handwagen ziehend, auf das westliche Ufer der Oder. Ohne Geld, ohne Verpflegung. An der Grenze wurden sie erneut kontrolliert, u. es wurden Uhren oder andere wertvolle Dinge fortgenommen, die sie irgendwie geborgen hatten. Die Schamlosen entblödeten sich nicht getragene Kleider u. Schuhe zu rauben. Mit der deutschen Bevölkerung verfahren die Polen ähnlich, wie Hitler mit den Juden. Der Unterschied bestand nur darin, dass die Polen die Deutschen nicht ermordeten, sondern sie nur viehisch austrieben u. sie dem Hungertode auslieferten.

Einen der widerlichsten Fälle erlebte ich auf dem Bahnhof Küstrin. Unsere entlassenen Soldaten fuhren in ihre Heimat. Einer dieser Entlassenen sitzt am Bahnhof u. frühstückt. Eine Deutsche mit einem Kind deutet ihm durch Zeichen, dass sie vom anderen Ufer der Oder kommt u. 3 Tage nichts gegessen hätte.

Der russische Mensch hat ein gutes Herz! Der Soldat gibt ihr u. dem Kind ein grosses Stück Brod. Auch andere Soldaten steuern das ihrige hinzu. Dieses gewahrt ein polnischer Soldat aus der Kommandantur. Er tritt, unter Schimpfen, an die Russen heran u. macht ihnen Vorwürfe. Der Ruuse antwortet, dass er brav gehandelt hätte u. fügt hinzu: "Mein Lieber, obwohl die Deutschen den Russen mehr Unheil gebracht haben, als Polen, so bedeutet dies doch nicht, dass man genau so handeln muss u. die Deutschen vor Hunger sterben lassen muss".

Der wütende Pole riss seine Pistole heraus u. erschoss den Russen, die Deutsche, sowie 2 deutsche Männer, die herangeeilt waren. Nach

einigen Minuten erschienen aus der russischen Kommandantur Soldaten u. ergriffen diesen masslosen Krieger seiner Nation.

Es fragt sich: Wer hat den Polen diese Methoden eines Strafgerichts eingepflichtet? Es ist dieselbe Grundsatzlosigkeit im Krieg, die durch die praktische Verwirklichung der Propaganda eines Ehrenburg entstand u. die, seit 30 Jahren, von den Leibwächtern Stalins in Russland ausgeübt wird.

Ich habe eine Sonderaufgabe: die Verbündeten verlassen das Gebiet, das nun von den Sowjettruppen besetzt werden soll. In 24 Stunden ist festzustellen, was die Verbündeten uns hinterlassen. Die Aufgabe interessiert mich, da wir alle darauf brennen zu erfahren, was uns die Verbündeten übergeben werden, u. welche Methoden der Besetzung dort üblich waren.

Ich bin im Hause der amerikanischen Kommandantur der Stadt N. Gestern haben die Amerikaner die Stadt geräumt, viele Sanftas bringen noch Verwundete fort. Unser Kommandant ist noch nicht da, er besichtigt die Stadt. Ein Oberleutnant, der mit einigen Rotarmisten anwesend ist, vertritt dem Kommandanten. Zwei amerikanische Offiziere sind da, der eine spricht fließend Russisch u. bittet in seinem Quartier bis zu anderen Morgen bleiben zu dürfen, was ihm gestattet wird. Beim Oberleutnant meldet sich eine grosse Zahl von Einwohnern der Stadt, mit der Beschwerde, dass russische Offiziere ihnen Autos u. Fahrräder fortgenommen hätten. Es erscheinen weinende Mädchen u. klagen über Ungebührlichkeiten. Viele sind schon beraubt u. viele vergewaltigt worden.

Ich erreiche in diesem Wirrwarr nichts u. fahre zum Bürgermeister von dem ich in einer halben Stunde einen Bericht erhalte, auf über 20 gedruckten Seiten, über die Lebensmittelversorgung der Stadt, dem Stand der Industrie u. a. m. Es klappte deshalb so rasch, weil der Bericht eine Abschrift eines Berichtes an das amerikanische Oberkommando vor der Räumung der Stadt war. Ich fuhr durch dieses neue Gebiet, wie durch das Ausland. Es war hier alles anders, als in unserer Zone. Überall prangten Begrüssungsplakate an die Rote Armee von den Antifaschisten.

In einem Korpsstab erhalte ich die Unterlagen der wirtschaftlichen Erkundung u. unterhalte mich mit den Offizieren dieses Stabes

Sie erzählen, dass der Kommandeur der N.-Division, nach Kenntnisnahme des Vorhandenseins einer Lederfabrik, sich sofort dorthin begab u. seinen Wagen mit Leder vollud, eine Wache an der Fabrik aufstellte u. dem Eigentümer verbob, sein Leder zu verarbeiten.

Man sagte mir:-- Sie veranlassen uns, die Werke in Betrieb zu setzen, doch wie sollen wir es tun, wenn unser General die Methode anwendet, wie in der Lederfabrik. Die Amerikaner machten es anders. Wenn ein Amerikaner einen Ledermantel benötigte, so wurde der Vertreter der Fabrik herausgerufen, es wurde Mass genommen u. der Mantel wurde nach einigen Tagen geliefert. Mit unseren Methoden ersticken wir die Industrie u. lähmen die Initiative der Unternehmer.

Die deutsche Bevölkerung begann ihre Vorräte rasch zu verbergen. Auf dieser kurzen Rundfahrt stellte ich fest, dass die deutsche Bevölkerung von den Amerikanern nicht ausgeplündert worden war u. keine moralischen Erniedrigungen erlebt hatte. Keiner, von den Deutschen, die ich sprach, konnte mir ein unmoralisches Vorgehen der Amerikaner nennen. In den grossen Städten klagte man wohl über den Mangel an Verpflegung. Ich war über die grosse Zahl von Kraftfahrzeugen u. Motorrädern bei den Deutschen in der amerikanischen Zone überrascht. In allen deutschen Wohnungen sah ich viele prächtige Rundfunkempfänger, was in der Sowjetzone eine Seltenheit war u. auch hier in diesem Gebiet, das die Amerikaner geräumt hatten, eine Seltenheit werden sollte.

Einen Monat, nach der Räumung dieses Gebiets durch die Amerikaner, war alles von den Beuteorganen geschluckt worden u. die Fabriken u. Werke waren leer.

Im Offizierskorps war der alte Hang zu leichtem Erwerb, zum Raffan, zum Führen eines trunkenen u. behaglichen Lebens geblieben.

Die Kommandanturen waren überfüllt von bittstellernden Offizieren, u. die militärischen Werkvertreter mussten ihre Anschriften vor diesen Bittstellern verheimlichen.

Die Bevölkerung dieses Gebiets wurde durcheinandergekehrt. Die Berichte über Raubüberfälle, Vergewaltigungen, Morde, Ausschreitungen u.

24. Massenmordeß gegenüber der friedlichen Bevölkerung von seiten betrunke-
ner Offiziere u. Soldaten, häufen sich.

Der ältere Offiziersbestand beschäftigte sich mehr mit kommerziel-
len Dingen, als mit der Menschenerziehung. Die Truppendisziplin litt be-
achtlich. Die Dinge gingen so weit, dass eine Gruppe aus einem Nachrich-
tenregiment, den PKW des Oberkommandierenden stahl, durch die Gegend fuhr
u. Raubüberfälle ausführte.

Das Bild der Zersetzung u. wiederholten Sinkens der Disziplin zeig-
te sich in der ganzen Besatzungszone. Das Oberkommando der Besatzungs-
truppen in Deutschland erschauerte u. rief die Kommandeure der Armeen
auf wieder Ordnung einzuführen.

Ein bezeichnendes Dokument:

"An alle Kommandierenden.

Ich füge Ausschnitte aus Briefen Deutscher bei, die unsere Briefzensur
gesammelt hat. Überlegen Sie wohin das führt u. machen Sie alles, damit
sich die Deutschen nicht über uns beschweren.

Schukow".

Auf 4 gedruckten Seiten folgen Ausschnitte. Sie sind ungeheuerlich!

- 1) Liebe Kinder! Wir besitzen nichts mehr. Die Russen haben uns alles ge-
nommen. Wir haben nichts zu essen. Wir wissen nicht, ob wir den Winter er-
leben werden....
- 2) Hitler u. Göbbels hatten in einem Recht, was die russischen Kommunis-
ten betrifft. Sogar unsere eigenen Kommunisten haben ihre russischen
Kumpanen satt u. hassen sie.
- 3) Lieber Sohn! Wir sind gesund, doch wer weiss, wie lange noch. Es geht
uns schlecht. Die russischen Offiziere berauschen unsere Mädchen mit
Schnaps u. Spiritus, verschleppen sie mit ihren Fahrzeugen u. veranstal-
ten Orgien. Abends ist es unmöglich die Strasse zu betreten. Man verfolgt
uns u. wir werden von den eigenen Leuten verkauft. Kann es möglich sein,
dass wir Deutsche, die früher von der Welt geachtet wurden, jetzt so tief
gesunken sind u. so verächtlich sind. Viele unserer jungen Menschen sind
verzweifelt u. verüben Selbstmord.

In dieser Art geht es weiter. Unheimlich ist die Lektüre der Be-
kenntnisse dieser Menschen, die Hitler in die Katastrophe geführt hat,

u., die weder für das Morgen, noch für das Heute überzeugt werden können.

Nach diesem Brief Schukows betätigen sich die Militärgerichte. Fast täglich erscheinen Befehle mit Urteilssprüchen der Kriegstribunale. Da haben Offiziere oder Soldaten deutsche Frauen vergewaltigt, da ging ein Leutnant längs der Autobahn, hielt einen deutschen Wagen an, erschlug den Fahrer u. nahm seinen Wagen. In 2 Monaten erschienen nicht weniger als 30 solcher Befehle, doch handelte es sich hier um, zufällig erwischte Verbrecher. Es erscheint ein Sondererlass, der eine sorgfältigere Arbeit der Militärgerichte vorschreibt.

Alles dies ist vergeblich. Das Offizierskorps ist zersetzt, bei den Truppen befinden sich viel asoziale Elemente, die mit ihren vollen ^{reichen} kriminellen Erfahrungen, den Vorteil der Uniform der Besatzungsarmee ausnützen.

Eine nichtaufzuhaltende Liederlichkeit hat die russischen Besatzungstruppen ergriffen. Das Oberkommando ist wegen des unerhörten Anwachsens der Geschlechtskrankheiten besorgt u. monatlich werden 2 bis 5 Tagesbefehle dieser Frage gewidmet.

Der Grund zu einer Beunruhigung ist zweifellos vorhanden. Zwei der grössten Hospitäler nur einer Armee sind, buchstäblich, von Geschlechtskranken dermassen überfüllt, dass die Hälfte der Kranken privat untergebracht werden müssen. Diese Kranken fahren mit ihren Fahrzeugen durch die Gegend, saufen u. stecken Tausende von gesunden deutschen Frauen an.

Viele der Kranken, die keine Aussicht hatten jemals zu gesunden, beschliessen den Rest ihres Lebens durchzubrennen, u. wurden Banditen, indem sie raubten, töteten u. sich grenzenlos der Trunksucht ergaben. Dieses war den Kranken gut möglich, weil sie ihre verwerflichen Abenteuer leicht verbergen konnten, indem sie nur ein Mal wöchentlich in die Ambulanz kamen u. die Woche über im Privatquartier lebten.

Falls mal solche Kranke nicht in die Ambulanz kamen u. irgendwo gerade ausgefahren waren u. ausschweiften, so gehügte eine kleine Bestechung (aus dem geraubten Vorrat), u. Arzt u. Schwestern brachten die Sache schon in Ordnung.

29.

Die Abenteuer dieser Kranken bewegte das Oberkommando dermassen, dass dieser Frage ein Sondererlass gewidmet wurde, der die medizinischen Stellen verpflichtete, diese Kranken sofort aus den Ortschaften in die Hospitäler zu überführen u. jeglichen Kontakt dieser Menschen, bis zur erfolgten Heilung, mit der Zivilbevölkerung zu unterbinden. Augenblicklich sind die beiden gigantischen Hospitäler in eines vereinigt u. in einer alten deutschen Festung untergebracht worden. Die Kranken befinden sich jetzt, wie in einem KZ.

Diese Massnahme hat zum Teil Banditentum u. Raub vermindert, jedoch nicht das Anwachsen der Geschlechtskrankheiten. Die medizinischen Bataillone sind noch immer mit Kranken überfüllt u. die Mehrzahl der Erkrankten ist bestrebt das Leiden zu verheimlichen u. Heilungen mit Hausmitteln oder bei deutschen Ärzten sind sehr beliebt. Diese Erscheinung ist bedingt durch einen Befehl des Oberkommandos, das eine geschlechtliche Erkrankung zu einer vorsätzlichen Körperbeschädigung erklärt, mit allen ihren Folgen.

Der grösste Prozentsatz aller Geschlechtskrankheiten entfällt auf das Offizierskorps u. den Gliederungen der Kommandanturen.

Das Anwachsen der Prostitution innerhalb der deutschen Bevölkerung ist auf die aussergewöhnlich schlechte Lebensmittelversorgung derselben zurückzuführen. Die Karten werden nicht mit der Norm beliefert, auf die sie lauten. Hauptsächlich ist dies von Fleisch, Fett, Zucker u. Marmelade zu sagen.

Die übersättigten Prasser jedoch sind nicht mehr mit den deutschen Frauen u. Mädchen zufriedengestellt, erschreckend ist das Anwachsen der Kinderprostitution.

Ich führe den Fahrer des Chefs der Bevorratungsabteilung an: Der Chef ist Kommunist, ein ehemaliger Mitarbeiter der NKWD. Er hat sich im Krieg bereichert u. gilt heute als demobilisiert. Sein Fahrer prahlt bei seinen Kameraden u. auch vor einigen Offizieren damit, dass er heute in jeder Stadt ein Mädchen im Alter von 12-13 Jahren hat. Dieser Entartete grunzt mit entzücktem Blick:

--Freunde, versteht doch, ohne ein einziges Häärchen !

Bis zum Krieg war dieser Halunke Regisseur ukrainischer Dorfklubs.

30.

Die einen eifern diesem Unhold nach, andere wenden sich mit Abscheu von ihm ab, Solche Leute zur Ordnung rufen, möchte wohl niemand, man fürchtet sich zu besudeln: weiter fort vom Unrat--es stinkt weniger.

Ich führe Ihnen einen anderen Typus vor--einen Leutnant aus Leningrad. Sein ganzes Bedürfnis besteht nur aus Frauen u. Schnaps. "Solange man in Deutschland ist, muss man die Gelegenheit benutzen: sich einkleiden, organisieren, überhaupt seine Stellung dazu benutzen--in der Hauptsache gut u. genussreich ^{zu} leben. Reichlicher Frauen, reichlicher Schnaps". Dieser Leutnant u. dieser Fahrer halten es für einen besonderen Schneid, soviel, wie möglich, deutsche Mädchen zu entjungfern. Sie haben Erfolg.

So stehen die Dinge in den hohen Stäben. Nicht besser sieht es bei den Truppen aus.

Einstmals stieg ich in einem Hotel einer Stadt ab. Um 2 Uhr nachts wird an meinem Zimmer geklopft. Der Portier bittet mich einen betrunkenen Offizier zur Ordnung zu rufen. Ich kleide mich an u. gehe. Der Betrunkene hat sich versteckt. Der Portier erzählt, dass ein Hauptmann, der die Erlaubnis hatte, im Hotel zu übernachten, ein Zimmer bezog u. nach einer Frau verlangte. Als dies abgelehnt wurde, zog er die Pistole u. rannte durch das Hotel. Als das Ungeheuer durch die Stockwerke des Hotels raste, schlossen sich die Gäste ein, u. er fand kein Opfer u. kehrte in sein Zimmer zurück, riss den Fernsprecher ab u. brachte ihn dem Portier. Nach einer Stunde Schlafes, ging er wieder auf die Suche. In dieser Zeit wurde ich gerufen. Ich gehe zu dem wollüstigen Halunken. Der Fussboden ist benetzt, die Bettwäsche mit Kot beschmutzt. In einem Winkel der Nachweis, womit er sich heute genährt hatte. Kaum habe ich das Zimmer verlassen, meldet mir der Portier, dass der Offizier bei ihm sei. Ich gehe u. prüfe die Papiere dieses Offiziers. Er war Chef der Versorgungsabteilung eines Artillerieregiments. Kommunist. Er hat einen Urlaubsschein für 24 Stunden. Ich rufe die Kommandantur an u. bitte um eine Streife. Nach einer Halben Stunde wird der Strolch abgeführt. Am Morgen überprüfe ich, was geschehen ist. Man hat ihn freigelassen.

In derselben Stadt wurde, nach diesem Zwischenfall, von der betrunkenen Streife der Kommandantur ein Dolmetscher, ein Deutscher, ohne Grund

niedergeschossen.

Nach dem Krieg wurde ein Oberstleutnant zum stellvertretenden Chef einer Artilleriebrigade ernannt. Der Oberstleutnant, Parteianwärter, hat im Heer 25 Jahre Dienst getan u. ist mit Orden ausgezeichnet worden. Es ist dies der typische Offizier stalinscher Schule: ungebildet, ohne Grundsätze, fähig alle schmutzigen Machinationen mitzumachen, ein Lebemann u. Saufbold. Irgendwie hat er das Misfallen des Chefs der politischen Abteilung der Brigade erregt (vielleicht hat er ihm nicht ein Jagdgewehr geschenkt oder zu wenig zum Schnaps eingeladen, wir wissen es nicht) u. letzterer "behandelt" u. verfolgt ihn nun. Der Oberstleutnant hat seine Trossfrau, ein russisches Mädchen, auf einen Monat nach Russland geschickt u. sich eine Deutsche angelegt, die als Aufwarterin geführt wird.

Der Chef der Politabteilung erfährt davon u. erscheint in der Nacht zur Kontrolle. Der Oberstleutnant u. seine Geliebte sind betrunken u. schlafen. Geweckt, sieht er, dass er kontrolliert wird, u. auf die Frage, wer die Person sei, fasst er sich u. antwortet:

-- Die Verruchte! Sie will mich bloss kompromittieren, obwohl ich ihr wiederholt gesagt habe, nicht in meiner Wohnung zu übernachten.....

Und vor aller Augen greift er zu einer leeren Flasche u. prügelt die deutsche Frau. Es gibt viele solcher Fälle, doch schaut man durch die Finger, wenn es sich um Offiziere handelt.

Ein Hauptmann, auch Kommunist, der im Heer 25 Jahre Dienst getan hatte, war sehr gekränkt. Man hatte ihm, als untauglichen Offizier, den "Lenimorden" widerrufen. Dieses Unglück betrückte ihn dergestalt, dass er eines Abends einen Kameraden u. 2 deutsche Frauen zum Schnaps einlädt. Er säuft bis zum Umfallen u. die Gäste verlassen die Wohnung. Aufgewacht sieht er, dass er allein ist, u. empört, bricht er in das Nachbarzimmer ein, wo die 60-jährige Wohnungsinhaberin schläft u. prügelt diese. Nachbarn holen Soldaten von der Strasse u. am Morgen wird der "Held" dem Gerichtsoffizier vorgeführt. Dieser unternimmt garnichts gegen den Taugenichts, sondern schickt ihn zum Stab zur administrativen Bestrafung.

Die Sowjetzone wimmelt von kleinen Banden, die sich aus Deserteuren u. Ostarbeitern rekrutieren. Diese Leute beschäftigen sich mit Raub u. Gewalttaten an der deutschen Bevölkerung.

32. Erneut ist das Oberkommando der Heeresgruppe beunruhigt u. erlässt 2 Sondererlasse in dieser Frage. In einem Erlass werden alle, nicht abgereisten, Entlassene, als Deserteure bezeichnet. Die Kommandanten der Ortschaften u. der Bahnstationen werden beauftragt strengere Kontrollen durchzuführen. In demselben Befehl werden eine Reihe von Kommandanten grösserer Städte bestraft, weil ^{sie} einigen entlassenen höheren Offizieren, die Möglichkeit gegeben hatten, dort zu bleiben, u. sich dort mit "Organisieren" zu beschäftigen.

Der zweite Befehl schreibt vor, alle zersetzten Elemente unter den Dienstgraden zu melden, u. diese zu einer bestimmten Gruppe abzukommandieren, wo sie weiter Dienst tun sollten. Zu einem besonderem Strafbereich zählen auch die Kurilleninseln.

Ein General befahl seiner Personalabteilung alle zersetzten Personen u. solche, die auf dem Wege dazu waren, zu melden. Nach einigen Tagen hatte die Personalabteilung die Listen fertiggestellt. Der General reichte sie dem Kriegsrat ein. Der Kriegsrat lässt den General erscheinen, als auch die Chefs der Abteilungen, deren Untergebene in den Listen aufgeführt ^{sind} haben u. die Betroffenen selbst.

Die Betroffenen werden vernommen u. entlassen. Dann werden der General u. die Abteilungschefs vernommen u. sie hören Vorwürfe darüber, dass sie es bei ihren Untergebenen haben so weit kommen lassen.

Der General u. die Abteilungschefs bereuten ihre Angaben u. ein jeder Chef verliess dieses "Schwitzbad" mit dem festen Vorsatz in Zukunft keine ähnlichen Listen einzureichen.

Seit dieser Zeit herrscht in allen diesen Einheiten "mustergültige Ordnung".

Die Offiziere erhalten Urlaub. Die Offiziere u. Generale der Besatzungstruppe erhalten die Erlaubnis ihre Familien nachkommen zu lassen. Zur Demontage der Fabriken erscheinen Tausende von Fachleuten u. Ingenieuren.

Wir, die wir in Deutschland leben, hören von diesen Leuten, was in der Heimat geschieht. Wir hören diese Nachrichten, ohne die Zensur Stalins-Berijas. Wenn wir diese ungeschminkten, offenen Berichte russischer Menschen hören, wird uns schwer u. drückend ums Herz.

Ein Major ist vom Urlaub aus Moskau zurückgekehrt. Er ist Parteimitglied seit 1928, in ihm ist das menschliche Gewissen noch nicht erloschen, der Wunsch selbständig zu denken, eine eigene Meinung zu haben. Er hat das Verlangen geheim, ohne Wissen anderer, mit Gleichgesinnten seine Gedanken zu teilen. Einen Freund in der Armee zu finden, ist schwer, da fast ein jeder-Mitarbeiter des stalinschen Geheimdienstes ist. Leute, wie der Major, ziehen es vor einen Meinungsaustausch nicht mit dem Freund--dem Kommunisten, zu führen, sondern mit dem einfachen "unparteiischen Gesindel". Der Major erzählt:

"Freund, ich bereue es, dass ich nach Moskau gefahren bin. Im Kriege habe ich gekämpft, ein Ziel gehabt, Hoffnungen gehegt, aber jetzt fühle ich eine vollständige geistige Verwüstung. (Es folgt eine Schilderung der korrupten Erscheinungen, des Schiebertums im Heer u. in der Beamtenschaft der Heimat. Der Übersetzer.) Früher war es doch besser! Es gab wohl viele Parteien u. jeder hatte seine Meinung, heute aber muss ein jeder, ob er will oder nicht, so denken, wie es befohlen wird. Je schlimmer, desto besser! Wie stark die Staatsmaschinerie Hitlers auch nicht war, sie brach zusammen--auch unsere wird zusammenbrechen." (Es folgt eine Schilderung des Partisanen u. Bandenwesens in der Ukraine u. am Don. Der Übersetzer.)

Peinlich war ein Brief der Frau eines Hauptmanns aus Kostroma. Die Frau schreibt ihrem Manne: "Lieber Wanja! Bitte schicke mir nichts aus Deutschland, wir können sonst mit der Tochter erschlagen werden. Wir, die Familienangehörigen der in Deutschland Dienstuenden, sind von den asozialen Elementen aufs Korn gekommen worden u. es vergeht kein Tag, wo nicht jemand erschlagen wird, der ein Paket aus Deutschland erhielt. Von 8 Uhr abends gehen wir nicht auf die Strasse u. wir übernachten auch nicht mehr zuhause."

Auf Offiziere, die aus Deutschland kommen, wird buchstäblich Jagd gemacht. Augenblicklich ist in Russland ein Menschenleben nichts wert, u. um goldene Zähne oder eine Uhr wird ein Mensch erschlagen. (Es folgt eine Schilderung der Teuerung in der Heimat. Der Übersetzer.)

Viele Soldaten die vom Urlaub nach Deutschland zurückkehren, sind

34. müde, hungrig, erbost u. erklären ganz offen:--Zum Teufel mit dem Stalin-
schen Leben. Ich fahre nicht mehr nach Russland!...Lieber gehe ich in
eine Strafkompagnie, als nochmal in Urlaub zu fahren. (Es folgt eine Schil-
derung über die Not der entlassenen Soldaten u. die Not der Bevölkerung
Der Übersetzer.) Wir sehen, was in Deutschland geschieht u. was in Russ-
land geschieht. Man zerbricht sich den Kopf vor Gedanken. Man möchte ein
Riese sein u. die Flut menschlichen Elends u. Unglücks anhalten, die mit
jedem Tag grösser anschwillt.

Zwei Länder--zwei Völker. Augenblicklich leeren sie den Kelch der
Not bis zur Neige, u. wissen, was eine Diktatur bedeutet. Es sind dies Russ-
land u. Deutschland. Deutschland u. sein Volk kennen das Endresultat u.
bezahlen die Verdienste der faschistischen Diktatur. Russland ist heute
Sieger, doch herrscht die Diktatur dort nicht nur 12 Jahre, sondern wird
bald ihr 30-jähriges Jubiläum feiern. Russland hat noch mehr Unglück zu
erwarten, noch grössere Not, da in Russland schon eine zweite Generation
heranwächst, die ein normales Leben nicht kennt, u. die nicht weiss, was
Wahrheit u. was--Lüge ist. Viele dieser Generation, sind verwahrlost bis
ins Mark, dank der Lüge, der Agitation u. Propaganda Stalins.

Man muss sich seiner Landsleute schämen, die überzeugt sind dem
besetzten Deutschland Kultur zu bringen, die aber selbst durch Stalin
u. seine Generale so verbludert sind, dass sie die ungeheuerlichsten Din-
ge in Deutschland verrichtet haben. (Es folgt ein Kapitel über innere
Unregelmässigkeiten in der Versorgung der Besatzungstruppen mit Ver-
pflung u. Bekleidung, dann ein Kapitel über die Ungerechtigkeiten der
Menschenbehandlung von Offizieren gegenüber den Soldaten u. der Offiziere
untereinander.) Manöver. Am Abend übt Schukow Kritik.

--Sie sind--sagt Schukow zu einem Kommandeur eines Kavalleriekorps
--entweder ein Hochstapler oder einfach ungebildet. Aus meinem Befehl
wissen Sie, dass dort Panzer standen u. diese Panzer wollten Sie mit Ka-
vallerie angreifen, Sie, Stabschef, sind kein dummer Junge, sondern ein
Generalmajor. Sie haben Ihre Aufgabe liederlich gelöst.

Gesagt wird alles dies im Beisein der Unterstellten: der Ober-
sten, der Majore, der Hauptleute. Bald nachher wurde der Stabschef abberu-
fen. In engem Kreise versucht das Oberkommando sich bei Schukow zu recht-

fertigen u. verweist auf die Verdienste in der Verteidigung u. dem siegreichen Vormarsch, während des Vaterländischen Krieges.

--Das ist nicht wichtig--sagt Schukow--Sie hatten damals Kriegsglück oder Sie errangen Ihre Siege, unter Einsatz grosser Menschenopfer.-- In diesen Worten liegt eine grausige Wahrheit. Vergeblich spricht Stalin von 7 Millionen gefallener Soldaten. Diese Zahl muss verdoppelt werden, um an die Wirklichkeit heranzukommen. Nur dann werden die Völker der Erde begreifen, was Russland der "militärische Genius" Stalins u. seiner Generale gekostet hat, was Russland der Kampf um seine Unabhängigkeit gekostet hat. Nur dann können die Opfer des russischen Volkes gerecht bewertet werden, der Preis der Genialität Stalins festgesetzt werden, der von Churchill gerühmten Genialität Stalins. Die Genialität seiner strategischen Pläne, die Genialität der taktischen Kriegsmethoden seiner Feldherren werden nur dann jedem verständlich sein, wenn die Millionen der Toten u. Verstümmelten gezählt sein werden.

(Es folgt ein Kapitel über die Trunksucht in der Besatzungsarmee u. die Verteilung des "Stalinschen Evangeliums" --"Kurzer Abriss der Parteigeschichte" von Stalin--an alle Offiziere zum sorgfältigen Studium desselben. Dann folgt ein Kapitel über die Vorträge, die im Februar 1946 Generalmajor Kolesnitschenko dem Offizierskorps hielt, die die Politik der SMA in Deutschland darlegten. Der Verfasser kritisiert die Vorträge folgendermassen. Der Übersetzer)

Mir war klar mit welchen Methoden Stalin nun versucht seine Herrschaft in Europa zu festgen. Er hat, wie Hitler, die phantastische Idee, die Welt zu beherrschen. Der eine baute seine Berechnungen auf die russische Überlegenheit der Deutschen auf, der andere baut auf der Grundlage der Klassentheorie, indem er den Klassenkampf entfacht, den Klassenhass kultiviert u. so die Gegensätze zwischen den Staaten verschärft, u. diese Gegensätze für sich ausnützt.

Dieser Krieg hat dem russischen Volk die Augen geöffnet. Triumphieren Sie nicht, Stalin, dass Sie heute der "Sieger" über eine der finsternen Mächte der Menschheit geworden sind. Sie selbst sind ein Teufel, deshalb nicht weniger finstere Macht, der heute noch die Menschheit vergiftet. Wenn Sie heute, blutiger Bajazzo, sich ⁱⁿ die Toga eines

37. gegossen. Warum vertrieben Sie Litwinow? Dafür, dass er sie warnte, dass man ~~ein~~ lieber eine Allianz mit England u. Frankreich eingehen sollte, weil Hitler gegen uns einen mächtigen Krieg vorbereitete. Sie erklärten Litwinow zum Feind u. sagten, er u. seine Anhänger hätten versucht 2 grosse Völker gegeneinander auszuspielen u. sie schickten zu Ihrem Kollegen-Ungeheuer Ihren armseligen Diplomaten Molotow, damit dieser einen Freundschaftspakt schloss. Denken Sie genau zurück, Stalin, denn Sie müssen vielleicht sehr bald Rede u. Antwort stehen. Denken Sie genau zurück, wie zufriedenen Sie waren, als deutsche Flugzeuge mit Ihrem Benzin nach England flogen, um friedliche Städte mit Bomben aus Ihrem Metall zu zerstören, Sie rieben sich damals die Hände, Sie warmherziger Demokrat, u. Ihre Hyänen der Presse priesen Sie ob Ihrer weisen Politik. Die Dokumente, die beweisen, dass Sie Hitler einen grossen Dienst im Krieg gegen unsere künftigen Verbündeten geleistet haben, sind vorhanden. Die Hilfe war so umfangreich, dass Hitler später den Krieg gegen das russische Volk mit russischen Benzin, Metall u. Brod führte.

Als Ihr treuloser Freund sich auf Sie stürzte, warfen Sie sich hin u. her, u. mit der Schnelligkeit einer Birne, bauten Sie neue Theorien eines demokratischen Geistes des Krieges, entwarfen Sie einen neuen Sinn einer antihitlerschen Koalition, in der Befürchtung die Verbündeten würden Sie im Stich lassen. Sie sollen es wissen, Stalin, dass die Verbündeten ihre hilfreiche Hand nicht Ihnen, sondern dem russischen Volk reichten. Wenigstens wird das vom russischen Volk so aufgefasst. Deshalb kämpfte dieses auch so heldenhaft in diesem Kriege. Als der Krieg beendet war, u. Sie, statt den Verbündeten u. dem russischen Volk dankbar zu sein, mit einer noch grösseren Schnelligkeit, Ihre Arbeit zur Völkerverhetzung wiederaufnahmen, vergassen Sie schnell, was Sie, während des Krieges, gesagt hatten. Ihre Diplomaten-Zertrümmerer strengen sich mit aller Macht an, die soeben geschaffene Friedensorganisation, die UN zu sprengen. Sie verlangen den Abzug der Truppen aus Griechenland; wofür halten Sie welche in Bulgarien, in Polen u. in anderen Ländern? Sie verlangen die Entfernung des Franko-Regims in Spanien. Er ist nicht das letzte. Sie, Stalin waren länger, wie 2 Jahre ein viel besserer Gehilfe Hitlers ^{bei} in seinem

dynamischen, französischen, u. eines pyrotechnischen, englischen. Unsere Erkundung kaufte sie von den Erfindern u. meine Aufgabe war, diese Patente zu einem Ganzen zu vereinigen, was mir 1935 auch gelang. General de Gaulle hat den französischen Erfinder hinrichten lassen, was mit dem Engländer geschehen ist, weiss ich nicht. "Ich fragte ihn über seine weiteren Absichten." Wieso denn? Benötigt Russland nicht meine Arbeit? Ich werde weiterarbeiten."

Nach einigen Tagen war der Konstrukteur dieses Wundergeschosses schon nach Moskau gebracht worden. Diese Leute, die genau wussten, wieviel Schlimmes sie dem englischen Volk angetan hatten, hatten es nicht eilig in die Hände der Verbündeten zu geraten, sondern ergaben sich der Roten Armee. Diejenigen aber, die eine schwere Menge fürchterlichster Vergehen auf russischem Gebiet verrichtet hatten zogen es vor in die Hände der Verbündeten zu geraten, wo sie, natürlich, nicht den Empfang ernteten, wie dieser Konstrukteur in Moskau.

Stalin, mit seinen Weltherrschaftsplänen, sind solche Konstrukteure des Todes sehr genehm. Es ist ein Segen, dass sich das Atomgeheimnis in den Händen demokratischer Länder, Englands u. Amerikas, befindet. Die Mehrheit russischer Menschen ist überzeugt, dass, wenn dieser Trumpf sich in den Händen Dschugaschwillis befinden würde, er den Amerikanern an der Elbe denselben Empfang bereitet hätte, wie den deutschen Truppen bei der Teilung Polens. Damals traten 3 Divisionen in den Kampf gegen die Freunde u. Ribbentrop musste eiligst nach Moskau fliegen, um die Folgen dieses bewaffneten Zusammenstosses zu bereinigen. Damals war Hitler noch nicht zum Kriege mit Russland vorbereitet, u. Stalin wusste, dass Hitler noch schwere Kämpfe im Westen erwarteten, dass Hitler nicht fähig war an 2 Fronten Krieg zu führen, u. dass man mit diesen Zusammenstößen etwas von Hitler zur Erweiterung des Sprungbrettes in Europa entreissen konnte.

Stalin bleibt seinem dirnenhaftem Grundsatz der materialistischen Dialektik treu: alles ist in Fluss, alles verändert sich. Gleich dem Chamäleon, ändert er seine Farbe, seine Phraseologie u. die Methoden seiner Zerstörungsarbeit, in Abhängigkeit von den Umständen, dabei aus-

40. drücklich seinen unabänderlichen Willen bewahrend, sein System der Welt aufzuzwingen, seinen Willen zur Weltherrschaft.

Deshalb werden die Rüstungswerke in der Sowjetzone nicht zerstört, sondern eilig nach Russland gebracht. Das gigantische Werk der Vergeltungswaffen wird von einem Sonderregiment demontiert, u. das Gebiet dieses Werkes darf nicht mal von den Angehörigen der Kommandantur betreten werden. Alle vom Urlaub zurückkehrenden Offiziere berichten, dass die Rüstungswerke weiterarbeiten u. ihre Produktion erhöht haben.

Gegen wen rüsten Sie auf, "Friedenstifter" Stalin? Meinen Sie, dass jemand ernstlich daran glaubt, dass diese Aufrüstung der Friedenssicherung dient, dass nur in Ihren Händen Waffen dem Frieden dienen? Womit wollen Sie Ihre Aggression gegen Finnland, Polen, Rumänien, Lettland u. Litauen begründen? Man hat nichts vergessen! Ohne Ausflüchte müssten Sie sagen, Sie wären eben stark, u. Westeuropa, die kapitalistische Welt möge jetzt etwas zusammenrücken. Meinen Sie etwa, Sie Halbgebildeter, der nie aus der Feldküche ass, der nichts von militärischen Dingen versteht u. sich, mit Hilfe der Speichellecker im Kreml, den Titel eines Generalissimus zugelegt hat, das russische Volk würde Sie weiter in Ihren Eroberungsfeldzügen unterstützen?

Stalin, Sie irren sich! Das russische Volk verteidigte, gemeinsam mit seinen Verbündeten, seine Heimat vor dem Feind, der uns, nur, dank Ihres ungeheuerlichen Wirkens u. Ihrer miserablen Diplomatie, überfiel. Das Volk kämpfte für seine Unabhängigkeit. Es wird auch Ihre Blutdiktatur abschütteln, sich von seinem inneren verfluchten Feind befreien.

Stalin! Sie versprachen von der Tribüne des Kreml, dem deutschen Volke Sicherheit, wenn es die Forderungen der Verbündeten erfüllen würde. Dieser Punkt Ihrer Delaration wurde in Zehntausenden von Flugblättern u. Plakaten in deutscher Sprache überall verbreitet, an den Autobahnen auf Sondertafeln ausgehängt. Und was geschieht heute, nach diesen Grosssprechereien? Sie haben 15 Millionen Deutscher aus ihren Heimaten ausgetrieben u. sie zu Bettlern gemacht, in den von Ihnen besetzten Gebieten fürchtet sich der deutsche Einwohner die Strasse zu betreten, das gesamte deutsche Volk weiss nicht, was Morgen mit ihm geschehen wird. Das ist--eine kommunistische Partei--die Beschützerin der Schaf-

41.

fenden. Sie haben die Deutschen, statt sie von finsternen Mächten zu befreien, gefesselt, genau, wie Sie das russische Volk u. alle Satellitenvölker gefesselt haben, in Furcht vor ihrem Schicksal. Mit ihrem Blut u. mit ihren Leiden haben sich die Deutschen überzeugen können, welche "Hüter" der Schaffenden Sie anführen, Josef Dschugaschwilli!

Die allerersten deutschen Mädchen, die ich sah, waren von einem Major der Erkundungsabteilung des Stabes einer Armee, vergewaltigt worden. In Berlin entnahm das Oberkommando aus den Banken u. Safes 4000 Koffer mit Goldsachen, Wertgegenständen, Uhren u. anderen Wertsachen, die dort von Privatpersonen zur Aufbewahrung abgegeben waren. Ein Teil dieser Wertsachen war zur Främierung der besten Speichellecker im Heer vorgesehen.

Das ist doch keine Kriegsbeute, das ist Eigentum privater Personen. Bei den Amerikanern verfügen alle Deutschen über ihr Geld in den Banken, nach ihrem Fortgang, haben die Sowjetvertreter das Geld aus den Banken genommen u. die Bevölkerung ohne Geldmittel belassen. Womit erklären sich der unbändige Spielraum der Leidenschaften, die Gewalttaten in der Besatzungszone? Dadurch, dass der Stalinismus seinen Schützlingen, den asozialen Elementen, gestattet, die russische Armee zu zersetzen, u. diese somit vor der ganzen Welt zu diskriminieren. Während im Kriege das russische Volk nur einen Feind hatte--das Hitlerdeutschland, so schälen sich heute,, dank der stalinschen Politik, neue Feinde heraus: in Bulgarien, in Ungarn, in Rumänien, in Polen u. noch mehr im besiegten Deutschland. Deshalb verlassen Tausende von Deutschen heute die Sowjetzone u. gehen zu den Verbündeten. Deshalb bewahrt Herr Stalin so sorgfältig die Grenze, organisiert eine vertärkte Grenzwahe u. unterstützt die Grenzbanditen.

Wo bleiben die fortgenommenen goldenen Uhren, Ringe, Halsketten u. anderen Wertsachen, die an der Grenze geraubt werden, von den Zehntausenden, die sie überschreiten? Die asozialen Elemente benutzen sie für Bestechungen u. Freikäufen an die, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre Verbrechen zu begehen.

Stalin, Ihre Heuchelei, u. die Ihrer Schützlinge, kennt keine Grenzen. Ihre Generale werden noch wissen, wie Die Beuteabteilungen der Armee in

42. 5 Tagen die gesamte Verpflegung Berlins für sich beschlagnahmten. Erschrocken über Zehntausende von Hungertodfällen in dieser Riesenstadt sprach Schukow die heuchlerische Phrase: "Wir müssen uns des geschlagenen Feindes erbarmen u. ihn aus den Vorräten der Roten Armee speisen."

Vor heuchlerischem Gefallen erstickend, brüllten Ihre Generale: "Dies ist ein einmaliger Humanitätsakt! Der Sieger ist um den Besiegten besorgt!"

Diese Generale vergassen, u. besonders der, dem man es meldete, dass die Fabrik "Sarotti"--Schweizer Eigentum war. Desungeachtet wurden aus dem Werk, noch während des Kampfes, alles weggeschafft.

Aus dem Riesenschlachthaus der Stadt Berlin wurden die enormen Vorräte in die HVL's geschafft.

Oder sind Sie der Meinung, dass der Krieg auch Ihnen a l l e s abschreiben wird?

Übersetzt aus dem Russischen von

Arthur Jungmann

Wetzlar/Main, d. 9.5.1919

18.V.49

Herrn
IngArthur Jürgenson

41/Bo/Sd

17a Wertheim, Baden
Eichel-Staustufe 82

Sehr geehrter Herr Jürgenson,
wir danken Ihnen vielfach für die Übersendung Ihrer Übersetzung, deren ersten Teil wir verwenden können, während der zweite ja doch mehr die Ostzonenpolitik und allgemeine Fragen betrifft. Wir möchten Ihnen ein Übersetzungshonorar von DM 30.-- übersenden. Wir bitten, Verständnis für das verhältnismässig geringe Honorar zu zeigen, aber unsere finanzielle Situation gestattet uns keine grösseren Anweisungen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

Mr.

28.6.49

persönlich pholt

Ing. Arthur Jürgensen
(17a) Weiskene (Wadeu)
Bichel-Hausstaße 82

An die

Schiffleitungs „Christ n. Welt“

25-750-50
Weiskene, d. 21.5.49.



Stuttgart

abl.
H₂

Sehr geehrter Herr Frauqast

• Ich bestätige den Kaufpreis Ihres Briefes v. 18.5. n. nehme zur Kenntnis, dass Sie mir 20,- als Abnahmezahlung bewilligt haben.

Insbesondere überwiegt ich Ihnen einen Ausschnitt aus der „Weiskener Zeitung“ v. 18.5. in dem vom Bürgermeister u. a. die moderne Hausbauweise abgelehnt wird. Da Sie in Ihren letzten Ausgaben die moderne Hausbauweise propagieren, dürfte es für Sie von Interesse sein, gegen die Gründe der Weiskener aufzutreten.

Ich habe mich auch für die moderne Holzbauweise interessiert u. sollte bei der Holz-Hausbauweise, dem Herrn Prof. Kottbeller in Seislbach im Schwarzwald eingearbeitet werden. Die Sache hat sich verschlagen, da die Werke stillgelegt haben.

• Sie schreiben in Ihren Ausgaben von der Braunerse Leuchend in Stuttgart. Ich bitte Sie um die Anschrift dieses Unternehmens zu schicken u. mir mitzuteilen, ob die Bauten nach dem Schichtbauverfahren, die Sie abgebildet haben, in Stuttgart ausgeführt werden. Ich bitte Sie um Anschrift des Bauherrn.

Mit vorzüglichen Hochachtung

A. Jürgensen

00049